

Agrarwissenschaftliche Studienanfänger: Studenten-Intervallstudie-Leistung ; Teilbericht SIL

A

Schmidt, Helfried

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt, H. (1983). *Agrarwissenschaftliche Studienanfänger: Studenten-Intervallstudie-Leistung ; Teilbericht SIL A*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385317>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Agrarwissenschaftliche Studienanfänger

Studenten-Intervallstudie-Leistung

Teilbericht SIL A

Dr. Helfried Schmidt
Abt. Landjugend

Leipzig, Juli 1983

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE LEISTUNG SIL

Startetappe SIL A - Studienanfänger 1982

Population:

Studienanfänger von 16 Universitäten/Hochschulen

1324	Technik	182	Physik/Chemie
756	Lehrer	113	Musik
672	Medizin	96	MLG-Lehrer
616	Wirtschaft	80	Recht
539	Landwirtschaft/ Veterinärmedizin		

Durchführungszeitraum:

Studienbeginn Herbst 1982

Konzeption:

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Methodik:

Abt. Methodik, Dr. sc. Dieter SCHREIBER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Organisation:

Abt. Organisation, Dr. Siegfried SIEBENHÜNER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Statistische Aufbereitung und Auswertung:

Abt. Datenverarbeitung, Dr. Dr. Rolf LUDWIG

Forschungsleitung:

Prof. Dr. sc. Kurt STARKE, Harald SCHMIDT (für SIL A)

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter FRIEDRICH

Wir danken den SIL-Studenten, und allen denjenigen, die uns bei diesem Forschungsprojekt unterstützten.

EINBEZOGENE EINRICHTUNGEN S I L A

	Kurzbezeichnungen	n
<u>Karl-Marx-Universität Leipzig</u>	KMU	790
Medizin	KMU MEDIZIN	250
Physik	KMU PHYSIK	70
Chemie	KMU CHEMIE	59
MLG-Lehrer	KMU MLG	96
Tierproduktion	KMU TIERPROD	164
Veterinärmedizin	KMU VETMED	71
Rechtswissenschaft	KMU RECHT	80
<u>Martin-Luther-Universität Halle</u>	MLU	427
Wirtschaftswissenschaft	MLU WIWI	221
Pflanzenproduktion	MLU PFLANZENPROD	206
<u>Wilhelm-Pieck-Universität Rostock</u>	WPU	153
Melioration und Pflanzenproduktion	WPU PFLANZENPROD	72
Soz. Betriebswirtschaft	WPU WIWI	81
<u>Humboldt-Universität Berlin</u>	HUB	483
Medizin	HUB MEDIZIN	262
Wirtschaftswissenschaft	HUB WIWI	163
Physik	HUB PHYSIK	32
Tierproduktion	HUB TIERPROD	26
<u>Friedrich-Schiller-Universität Jena</u>	FSU	371
Medizin	FSU MEDIZIN	159
Physik	FSU PHYSIK	83
Sprachwissenschaft	FSU SPRACHLEHRER	87
Mathematik	FSU MATHELEHRER	42
<u>Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" (Außenwirtschaft)</u>	HPÖ BERLIN	145
<u>Pädagogische Hochschule Potsdam</u>	PH POTSDAM	285
<u>Pädagogische Hochschule Dresden</u>	PH DRESDEN	201
<u>Hochschule für Musik Weimar</u>	MUSIKHS WEIMAR	113
<u>Technische Universität Dresden</u>	TU DRESDEN	363
Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen	TUDRESD MASCHIN	110
Informationstechnik/Elektrotechnik	TUDRESD ELEKTRO	125
Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	TUDRESD TECHNOL	128
<u>Hochschule für Verkehrswesen Dresden</u>	HFV DRESDEN	284
Maschinenbau/Ingenieurmaschinenwesen	HFV MASCHIN	96
Elektrotechnik/Elektronik	HFV ELEKTRO	88
Technologie	HFV TECHNOL	100
<u>Technische Hochschule Leuna-Merseburg</u>		
Chemie	TH MERSE CHEMIE	127
<u>Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt</u>	TH K-M-STADT	188
Fertigungsprozeß und Fertigungsmittel (FPM) (Fertigungsprozesse)	THK FERTIGUNG	111
Erziehungswissenschaften (Polytechnik)	THK POLYTECHNIK	77
<u>Technische Hochschule Leipzig</u>	TH LEIPZIG	158
Technologie der Bauproduktion	TH LEIPZIMASCHIN	110
Automatisierungsanlagen	TH LEIPZ AUTOMAT	48
<u>Technische Hochschule Magdeburg (Maschinenbau)</u>	THMAGDE MASCHIN	113
<u>Ingenieurhochschule Zwickau</u>	IHS ZWICKAU	166
Kfz-Technik	IHS ZWICK KFZ	78
Technologie	IHS ZWICK TECHNOL	88

<u>Gliederung</u>	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkung	4
1. Landwirtschaftsstudium in der DDR	4
2. Untersuchungspopulation	6
3. Weltanschaulich-ideologische Positionen	10
4. Ausgewählte Herkunftsbedingungen	13
4.1. Soziale Herkunft	13
4.2. Territoriale Herkunft	14
5. Berufsinteressen	15
6. Zum Erwerb landwirtschaftlicher Fach- kenntnisse	21
7. Berufsbezogenes Können	26
8. Praktische Erfahrungen	30
9. Studienwahl und Einstellung zu Studium, Fach und Beruf	34
10. Bewertung agrarökonomischer Entwick- lungsfaktoren	38
11. Einstellung zu landwirtschaftlichen Betrie- ben und Tätigkeiten nach dem Studium	41
12. Verbundenheit mit ländlichen Arbeits- und Lebensbedingungen	43
13. Zusammenfassung/Schlußfolgerungen	53

0. Vorbemerkungen

Erstmals haben wir mit unserer Untersuchung eine größere und repräsentative Population von Studenten der Agrarwissenschaften erfaßt. Damit ist es möglich, die Entwicklung der agrarwissenschaftlichen Intelligenz bzw. der zukünftigen Leiter in der Landwirtschaft zu analysieren.

Der vorliegende Bericht gibt ein Porträt der Studienanfänger. Er ergänzt den Maximalbericht SIL A durch nähere Angaben über eine Teilpopulation. Insbesondere werden die Indikatoren ausgewertet, die nur bei Landwirtschaftsstudenten eingesetzt wurden (Zusatzbogen Landwirtschaft). Dadurch ist es in dieser Intervallstudie möglich, von vornherein spezifische Einstellungs- und Verhaltensweisen der Landwirtschaftsstudenten zu berücksichtigen, die für das Leistungsverhalten von Interesse sind.

1. Landwirtschaftsstudium in der DDR

Jährlich nehmen etwa 1 600 Studenten in Fachrichtungen für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ihr Studium auf. 1982 befanden sich 6 990 Studenten im Studium einer agrarwissenschaftlichen Fachrichtung. Etwa 1 200 absolvierten in diesem Jahre eine dieser Fachrichtungen. Studienmöglichkeiten bestehen in den Grundstudieneinrichtungen Agraringenieurwesen/Pflanzenproduktion mit den Hochschulberufen Diplomagraringenieur/Pflanzenproduktion und Diplomgartenbauingenieur sowie Agraringenieurwesen Tierproduktion mit den Hochschulberufen Diplomagraringenieur/Tierproduktion, Tierarzt und Diplompischereingenieur, in der Grundstudieneinrichtung Mechanisierung der Landwirtschaft als Diplomingenieur, Meliorationsingenieurwesen als Diplommeliorationsingenieur sowie Forstingenieurwesen als Diplomforstingenieur. Ferner erfolgt die Hochschulausbildung in ökonomischen Fachrichtungen (Grundstudieneinrichtung Sozialistische Betriebswirtschaft/Ingenieurökonomie der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft) als Diplomagraringenieurökonom bzw. Diplomökonom. Weitere Hochschulberufe für diesen Volkswirtschaftszweig sind Diplomingenieur für Lebensmitteltechnologie, für Landtechnik und Maschinenwesen sowie Berufsschullehrer und Diplomökonom in der

Grundstudienrichtung Finanzwirtschaft. Besonders in den profilbestimmenden Berufen ist die wissenschaftlich-praktische Tätigkeit der Absolventen durch Einflußnahme auf den Kreislauf Boden-Pflanze-Tier-Boden, durch Leitung, Planung, Organisation und Abrechnung landwirtschaftlicher Produktionsprozesse, die auf biologischen Vorgängen in Pflanze, Tier und Boden fußen, charakterisiert. Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten auf diesem Gebiet ermöglichen es, den auszubildenden Fachkadern ihre Aufgaben mit Sachkenntnis über die ertragsbildenden Entwicklungs- und Wachstumsvorgänge in Pflanze, Tier und Boden zu lösen und von daher zu beurteilen. Typische Einsatzbereiche sind landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, hauptsächlichlicher Lebensbereich das Dorf. Zu den erstrebenswerten Eigenschaften der Persönlichkeit zählen daher neben der Befähigung für wissenschaftliche Tätigkeit ausgeprägte Verbundenheit mit den Lebensformen und Traditionen der Genossenschaftsbauern, mit den Lebensformen der Dorfbewohner und das spezifische Verantwortungsbewußtsein als Produzent von Nahrungsmitteln mit der täglichen Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Industrie mit Rohstoffen. Für das Leistungsvermögen dieser Kader ist die Fähigkeit maßgeblich, ökonomische, technologische, technische und agronomische Maßnahmen in Abhängigkeit von den Erfordernissen höchster Pflanzenerträge und hohen Leistungen in der Tierproduktion zu treffen. Die große Mehrheit der Studierenden wird später als Leitungskader eingesetzt. Besondere Ansprüche an die Tätigkeiten erwachsen neben Ergebenheit gegenüber den Zielen und Aufgaben des Sozialismus aus den Anforderungen der biologischen Produktion mit Pflanzen und Tieren, der Vegetations- und Wetterabhängigkeit. Aus diesen landwirtschaftlichen Besonderheiten ergeben sich spezielle, nicht immer planbare und langfristig voraussehbare Anforderungen an die Einsatz- und Leistungsbereitschaft. Arbeitszeit und -anforderungen werden mitunter weitgehend von diesen Eigentümlichkeiten der Agrarproduktion bestimmt. Neben der Funktion als Teil der Genossenschaftsbauern und Produzent von Nahrungsmitteln sowie als gesellschaftlich aktiver Dorfbewohner treten zunehmend Anforderungen aus

der Zugehörigkeit zur bäuerlichen/landwirtschaftlichen/Landintelligenz auf. In diesem Zusammenhang ist maßgebliche Einflußnahme auf die massenhafte Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Produktion und das geistige Leben der Bauern und Dorfbewohner zu erwarten.

Als Teil der Intelligenz wird das Antlitz/dieses wissenschaftlichen Nachwuchses durch einen hohen Beitrag zur Bildung, weiteren Erhöhung des kulturellen und ideologisch-weltanschaulichen Niveaus der Bauern und Dorfbewohner geprägt. In welchem Maße diese Funktion verwirklicht werden kann ist u. a. von der hohen Achtung der Arbeit und Leistung der Bauern, von tiefem Verständnis und Adaption der gesellschaftlichen Entwicklung und bäuerlich-dörflicher Tradition abhängig. Die Tätigkeit der Intelligenz in der Landwirtschaft und im Dorf steht ferner im Zusammenhang mit dem Verständnis und der Einflußnahme auf die sozialen Beziehungen der bäuerlichen- und Dorfbevölkerung. Das Leben und Arbeiten im Dorf und in der Landwirtschaft erfordert zugleich emotionale Erlebnisfähigkeit gegenüber der dörflichen Umgebung. So können die tatsächlichen Vorzüge der wissenschaftlich-praktischen Arbeit in der Landwirtschaft und des Lebens auf dem Lande tief empfunden und feste Verbundenheit mit diesen besonderen Bedingungen erreicht werden.

2. Untersuchungspopulation

In die Untersuchung sind 539 Studenten der agrarwissenschaftlichen Fachrichtungen einbezogen, die 1982 das Studium begonnen haben.

Folgende Fachrichtungen sind vertreten:

Pflanzenproduktion (Pflanzenprod.)	193 Studenten, davon 47 % weiblich ¹
Tierproduktion (Tierprod.)	190 " " 66 % "
Veterinärmedizin (Vetmed.)	71 " " 46 % "
Pflanzenzüchtung (Pflanzenzücht.)	45 " " 42 % "
Agrochemie	37 " " 43 % "
<hr/> insgesamt (ges)	536 " " 55 % "

¹ w = weiblich
m = männlich

Demnach sind 37 % der Stichprobe Pflanzenproduzenten, 36 % Tierproduzenten, 13 % Veterinärmediziner, 8 % Pflanzenzüchter und 6 % Agrochemiker. Fast drei Viertel studieren Pflanzen- bzw. Tierproduktion. Weibliche Studierende überwiegen insgesamt. Das ist in den Fachrichtungen sehr differenziert. Während zwei Drittel der Tierproduzenten Mädchen und junge Frauen sind, überwiegt in den anderen Fachrichtungen das männliche Geschlecht.

Weitere Differenzen bezüglich des Geschlechteranteils offenbart die folgende Übersicht:

<u>Gruppe</u>	<u>% weiblich</u>
Herkunft aus:	
Bezirksstädten/Berlin ¹ (Bez.St./Berlin)	65
Wohnorten mit über 2 000 Einwohner (über 2 000 EW)	62
Wohnorten mit bis zu 2 000 Einwohner (bis 2 000 EW)	40
väterliche Herkunft als:	
Arbeiter/Angestellte (Arb./Ang.)	62
Bauer bzw. Genossenschaftsbauer (Bauer)	34
Facharbeiter/Meister (V Qual. FA/Meister)	49
Fach- oder Hochschulkader (V Qual. FS/HS)	57
Zugang zum Studium:	
direkt	95
nicht direkt	48
umgelenkt	53
nicht umgelenkt	68

¹ Im folgenden verwendete Abkürzungen/Symbole in Klammern

Altersbesonderheiten beinhaltet die folgende Übersicht:

	Alter in Jahren									
	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
gesamte SIL- Population	2	-	30	23	17	11	3	1	-	-
ges.	-	-	39	28	22	9	2	-	-	-
m	-	-	5	28	43	19	5	-	-	-
w	-	1	67	28	4	-	-	-	-	-
Bez. St./Berlin	-	-	47	21	18	11	3	-	-	-
über 2 000 EW	-	1	43	30	16	9	1	1	-	-
bis 2 000 EW	-	-	29	29	31	7	3	-	1	-
V Hek. Arb./Ang.	-	1	44	27	18	8	2	-	-	-
V Hek. Bauer	-	-	23	30	34	11	2	-	-	-
direkt zum Studium	-	-	66	26	4	3	1	-	-	-
nicht direkt zum Studium	-	-	33	28	26	10	3	-	-	-
Pflanzenproduktion	-	-	36	27	25	10	2	-	-	-
Agrochemie	-	-	35	19	30	16	-	-	-	-
Pflanzenzüchtung	-	4	38	11	31	16	-	-	-	-
Tierproduktion	-	-	47	30	15	4	4	-	-	-
Veterinärmedizin	-	-	25	39	24	8	1	1	1	1

Die Alterszusammensetzung weist folgende Besonderheiten auf:

- a) männliche Studenten sind älter als weibliche;
- b) Veterinärmediziner sind vergleichsweise älter als Studierende anderer Fachrichtungen;
- c) Kinder von Genossenschaftsbauern sind als dominant männliche Gruppe etwas älter als diejenigen mit der Herkunft Arbeiter/Angestellte.

Familienstand

In der Stichprobe sind 94 % ledige und 6 % verheiratet. Diese Relation ist in den untersuchten Gruppierungen der Studenten verhältnismäßig ausgeglichen. 95 % der Landwirtschaftsstudenten haben zu Beginn des Studiums noch keine, 5 % ein Kind.

Sektionen

An den ausgewählten Sektionen studieren:

- a) MLU Halle, Sektion Pflanzenproduktion¹ (einschließlich Fachrichtungen Pflanzenzüchtung und Agrochemie): 206 Studenten = 38 %;
- b) KMU Leipzig, Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin: 235 Studenten = 44 %;
- c) WPU Rostock, Sektion Pflanzenproduktion und Meliorationswesen: 71 Studenten = 13 %;
- d) HU Berlin, Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin: 26 Studenten = 5 %.

¹ Abkürzungen/Symbole für die Sektionen mit Fachrichtungen sind folgende:

- a) MLU Pflanzenprod.
MLU Pflanzenzücht.
MLU Agrochemie
- b) KMU Tierprod.
KMU Vetmed.
- c) WPU Pflanzenprod.
- d) HU Tierprod. (ohne Vet.med.)

3. Weltanschaulich-ideologische Positionen

Eine ausgeprägte marxistisch-leninistische Grundhaltung äußern zwei Drittel der Landwirtschaftsstudenten. Das entspricht etwa dem Antwortverhalten der gesamten SIL-A-Population bei dieser Frage.

Nach den einbezogenen Fachrichtungen ergeben sich dabei folgende Differenzen:

Tab. 1: Marxistisch-leninistische Grundhaltung bei Studienanfängern der Agrarwissenschaften in Abhängigkeit von ausgewählten Fachrichtungen

FB 66
das trifft zu ...
1 vollkommen
.
.
6 überhaupt nicht

%	Antwortpositionen		
	1	1 + 2	4 - 6
SIL A ges.	29	66	14
Lawi ges.	26	68	11
Vet med.	34	65	13
Tierprod.	33	69	22
Agrochemie	21	77	9
Pflanzenzücht.	13	71	9
Pflanzenprod.	21	64	12

Dabei fällt auf:

Obgleich der Anteil von Studienanfängern mit positiver Haltung zum Marxismus-Leninismus in einigen Studieneinrichtungen hoch ist, wählen verhältnismäßig wenige die Position eins. Das trifft für die Fachrichtungen Agrochemie und Pflanzenzüchtung besonders zu. Dagegen kann in der politischen Arbeit mit den Studenten unter den Tierproduzenten und Veterinärmedizin^{ern} bei geringerem Anteil in den Antwortpositionen eins und zwei zusammengenommen mit einem Drittel Studierender gerechnet werden, die sich marxistisch-leninistische Positionen absolut zu eigen gemacht haben. Dies stellt eine beachtliche politische Kraft unter Studenten dieser Fachrichtungen dar, die zur Klärung politisch-ideologischer Probleme unter den Studenten gut genutzt werden kann.

Die größte Polarisierung des Antwortverhaltens bei dieser Frage offenbart sich bei den Tierproduzenten. Hier wählte ein Drittel die Antwortposition eins, aber mehr als jeder fünfte äußern Vorbehalte bzw. ablehnende Positionen (Antwortpositionen vier, fünf und sechs).

Bemerkenswert ist ferner, daß besonders fachverbundene Studenten eine marxistisch-leninistische Grundhaltung häufiger als weniger fachverbundene äußern. So befinden sich unter den besonders Fachverbundenen 36 % mit fester marxistisch-leninistischer Haltung. Bei geringer Fachverbundenheit (Antwortpositionen vier, fünf und sechs zusammengenommen) sind das nur 13 %. Betrachtet man das Bekenntnis zum Atheismus, so wird eine andere Situation unter den Landwirtschaftsstudenten offensichtlich.

Während in der gesamten SIL-Population 48 % eine atheistische Grundhaltung einnehmen, äußern nur 39 % der Landwirte diese Überzeugung.

Tab. 2: Atheistische Grundhaltung bei Studienanfängern der Agrarwissenschaften in Abhängigkeit von ausgewählten Fachrichtungen
Fb 67

... das trifft zu ...

1 vollkommen

.

.

5 überhaupt nicht

% Fachrichtung	Antwortpositionen		
	1	1 + 2	4 - 6
SIL A ges.	38	48	37
Lawi ges.	29	39	42
Vet med.	36	54	30
Pflanzenzücht.	32	43	38
Tierprod.	31	40	44
Pflanzenprod.	27	34	47
Agrochemie	24	32	50

Deutlich ist eine Polarisierung des Antwortverhaltens zu beobachten. Die ablehnende Haltung zum Atheismus (Antwortposition sechs) hat bei diesen Studenten ein beachtliches Ausmaß erreicht. Das betrifft mehr als ein Drittel bis zur Hälfte der Studenten einzelner Fachrichtungen.

Während 45 % der Kinder von Arbeitern/Angestellten einen atheistischen Standpunkt vertreten, betrifft das nur 25 % (!) der Bauernkinder (vgl. dazu weitere Aussagen im Abschnitt 4, Herkunftsbedingungen, S. 13 ff).

Einflüsse auf die atheistische Grundhaltung äußern sich auch bezüglich der territorialen Herkunft. Eine ausgeprägte atheistische Weltanschauung haben 36 % der Studenten aus Berlin und den Bezirksstädten. Aus Wohnorten über 2 000 Einwohnern sind es 33 % und aus Dörfern (bis 2 000 EW) nur 22 % (!). Von bäuerlich-dörflicher Herkunft sind daher hemmende Einflüsse auf die Herausbildung atheistischer Überzeugungen anzunehmen.

Fragen der weltanschaulichen Erziehung, insbesondere der Herausbildung atheistischer Anschauungen, besitzen unter den agrar-wissenschaftlichen Studenten, besonders im Hinblick auf ihre dörflich/bäuerliche Herkunft, besondere Bedeutung.

Diese Forderung kann nicht nur in bezug auf den Stellenwert weltanschaulicher Positionen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung gesehen werden. Vielmehr ist in diesem Zusammenhang auch die Rolle/Funktion der jungen Intelligenz auf dem Lande/in der Landwirtschaft als Einflußfaktor auf die Bildung und Erziehung der Genossenschaftsbauern und Dorfbewohner zu beachten. Als Nachwuchs der Landintelligenz nehmen die Studenten später führende Funktionen auf politischem, ökonomischem, sozialem und kulturellem Gebiet auf dem Lande ein und beeinflussen so die Einstellungen der Dorfbewohner.

Der vergleichsweise geringe Intelligenzanteil unter der Landbevölkerung und die besondere Abhängigkeit des gesellschaftlichen Lebens im Dorf von subjektiven Faktoren, verleihen den gesellschaftlich-ideologischen Führungseigenschaften der jungen Intelligenz großes Gewicht.

4. Ausgewählte Herkunftsbedingungen

4.1. Soziale Herkunft

Landwirtschaftsstudenten bilden den Nachwuchs für den Teil unserer Intelligenz, der in der Landwirtschaft tätig und überwiegend auf dem Lande leben wird. Als Nachwuchs für die in der Landwirtschaft arbeitende und im Dorf lebende Intelligenz arbeiten die Studenten zukünftig eng mit der Klasse der Genossenschaftsbauern zusammen; ein großer Teil von ihnen wird selbst Angehöriger dieser Klasse.

Die Aufnahme eines agrarwissenschaftlichen Studiums durch Kinder von Genossenschaftsbauern ist in besonderer Weise Ausdruck der Reproduktion dieser Klasse. Damit entwickelt sich ein Teil der Genossenschaftsbauern der sowohl Angehöriger dieser Klasse als auch der Intelligenz ist.

Nach der sozialen Position der Väter sind 44 % der Landwirtschaftsstudenten Angestelltenkinder, 28 % Arbeiterkinder, 21 % Bauern/Genossenschaftsbauern und 7 % anderer Herkunft. Von den männlichen Studierenden stammen 31 % und den weiblichen nur 13 % väterlicherseits aus einer Bauernfamilie.

Betrachtet man die mütterliche Herkunft, so sind 51 % der Mütter Angestellte, 17 % Bauer/Genossenschaftsbauer, 16 % Arbeiter und 16 % übrige.

Demnach ist die väterliche Linie bei bäuerlicher Herkunft stärker vertreten. Männliche Studierende stammen häufiger als weibliche aus bäuerlichen Elternhäusern.

Bemerkenswert ist, daß unter den Großvätern der Studenten bedeutend mehr Bauern, als bei den Eltern sind.

Bei 38 % Studenten war der Großvater väterlicherseits und bei 40 % der Großvater mütterlicherseits Bauer.

Insgesamt gesehen, ist aber nur jeder fünfte bzw. sechste Landwirtschaftsstudent bäuerlicher Herkunft. Damit sind die Bauern durch die Elterngeneration als Klasse, hauptsächlicher Produzent von Nahrungsmitteln und entsprechend ihrem Anteil von 80 % an den Berufstätigen in der Landwirtschaft unterrepräsentiert. Betrachtet man dagegen die soziale Herkunft in der gesamten SIL-Population, so ist mit 5% bzw. 6 % von den Studierenden aller Wissenschaftszweige im Hinblick auf die Bevölkerungs- und Berufstätigenanteile der Bauern eine ausrei-

chende Repräsentanz dieser Klasse zu verzeichnen. Ein Schwerpunkt der Reproduktion dieser Klasse liegt demnach in bezug auf den Anteil an der zukünftigen Intelligenz in der Wahl agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen.

Zur Übereinstimmung des Studienfaches mit dem Beruf/der Tätigkeit der Eltern konnte folgendes festgestellt werden:

Bei 17 % der Studierenden herrscht zum elterlichen Beruf/Tätigkeit vollkommene, bei 22 % teilweise Übereinstimmung vor. 61 % verneinen dies.

Männliche Studierende äußern Übereinstimmung häufiger (50 %) als weibliche (31 %). Auffällig ist die hohe Identität von Studienfach und elterlichem Beruf/Tätigkeit bei männlichen Pflanzenproduzenten (66 %) und bei bäuerlicher Herkunft der Studenten (99 %!).

Eine Fach- oder Hochschulbildung besitzen 52 % der Väter und 34 % der Mütter dieser Studenten. Darunter sind 36 % der Väter und 19 % der Mütter, die einen entsprechenden Abschluß auf einem Gebiet der Landwirtschaftswissenschaften haben. Landwirtschaftliche Fachrichtungen nehmen damit bei den Eltern jeweils den größten Anteil unter ausgewählten Studienrichtungen ein.

4.2. Territoriale Herkunft

Da Landwirtschaftsstudenten nach dem Studium überwiegend in Dörfern eingesetzt werden, ist ihre diesbezügliche Herkunft von besonderem Interesse.

Von den Landwirten sind 37 Prozent in Dörfern (bis 2 000 EW), 18 % in Wohnorten über 2 000 EW, 25 % aus Kreisstädten bzw. Städten mit über 10 000 EW und 19 % aus Bezirksstädten bzw. Berlin.

Eine Gegenüberstellung zur Gesamtpopulation der SIL A offenbart folgende Besonderheiten der territorialen Herkunft.

Tab. 3: Territoriale Herkunft von Landwirtschaftsstudenten und der gesamten SIL-Population

% Herkunftsorte	gesamte SIL-Population	Landwirte
Berlin	7	2
Bezirkstädte	19	17
Kreisstädte	32	19
Wohnorte mit über 10 000 EW	8	6
Wohnorte mit 2 000 EW bis 10 000 EW	17	18
Wohnorte unter 2 000 EW (Dorf)	17	37

Erwartungsgemäß kommen die Landwirte häufiger als andere Studenten aus Dörfern und seltener aus Berlin. Auch aus Kreisstädten wurden weniger Landwirtschaftsstudenten aufgenommen. 49 % der männlichen, aber nur 27 % der weiblichen Studenten stammen aus dörflichem Milieu. 75 % der Kinder von Genossenschaftsbauern und 26 % aus Arbeits- und Angestelltenfamilien sind in dieser Umgebung aufgewachsen. Bei väterlicher Qualifikation Facharbeiter/Meister kommen 47 % und bei Hoch- bzw. Fachschulqualifikation 30 % aus Dörfern.

5. Berufsinteressen

Die Bedeutung beruflicher Interessen bei Studierenden der Agrarwissenschaften ergibt sich aus folgendem:

- Die Mehrheit der Studienbewerber fällen ihre Entscheidungen für die betreffende Fachrichtung interessenbetont.
- Berufsinteressen stellen wichtige Bedingungen und Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung im Studium und im nachfolgenden Praxiseinsatz dar.
- Der Charakter der wissenschaftlich-praktischen Tätigkeit von Studierenden und Absolventen der Agrarwissenschaften ist durch Einwirkung (direkte und indirekte) auf den agro-

biologischen Kreislauf Boden-Pflanze-Tier-Boden gekennzeichnet, in dessen Zentrum die Förderung und Steuerung pflanzlicher und tierischer Wachstums- und Entwicklungsprozesse steht. Damit sind zugleich die besondere Vielfalt und Wechselhaftigkeit sowie auf organische Entwicklung ausgerichtete Interesse typisch.

- Der Umgang mit lebenden Organismen, das Erkennen, Beobachten und Erleben von Wachstum und Entwicklung bieten nahezu unerschöpfliche Quellen für die Herausbildung spezifisch landwirtschaftlicher Berufsinteressen.
- Emotionale Bindungen, wie Liebe zu und Verbundenheit mit Boden, Pflanze und Tier sind für die Ausübung wissenschaftlich-praktischer und leitender Tätigkeit in der Landwirtschaft unerlässlich. Diese Eigenschaften basieren auf ausgeprägten Interessen.

Eine Übersicht über ausgewählte berufliche Interessen vermittelt die folgende Tabelle.

Tab. 4: Rangfolge ausgewählter Berufsinteressen bei Studienanfängern der Agrarwissenschaften
... das interessiert mich gegenwärtig...

1 sehr stark

.

6 überhaupt nicht

% Interessengebiet	Antwortpositionen					
	1	2	3	4	5	6
Umweltschutz	38	36	28	5	2	1
biologische Probleme	33	39	19	6	2	1
Probleme der Tierzucht	32	26	14	9	9	10
Probleme der Pflanzenzüchtung	15	27	25	13	11	9
Probleme der Mikrobiologie	12	27	25	15	13	8
Probleme der Transportoptimierung	7	22	28	17	14	12
Probleme der Agrochemie	6	16	29	20	15	14
Probleme der Rationalisierung und Rekonstruktion	4	20	33	21	11	11
Probleme der Nutzungsdauer der Maschinen	4	18	26	19	16	17
Probleme der WAO	6	18	28	22	18	8

Als dominierend äußern sich im ausgewählten Bereich Interesse an Problemen des Umweltschutzes, an biologischen und tierzüchterischen Problemen. Damit berühren die Berufsinteressen der Studenten in starkem Maße theoretische Grundlagen insbesondere biologischer Wissenschaften. Ihr Interesse konzentriert sich demzufolge auf die Erkenntnis von Problemen im biologischen Kreislauf. In diesen Interessenbereichen liegen zugleich wesentliche Aufgaben und Hauptreserven bei der Weiterentwicklung der Agrarwissenschaft. Biologie ist als profilbestimmende Wissenschaft innerhalb der Agrarwissenschaften in den nächsten Jahrzehnten zu betrachten und stellt voraussichtlich zugleich einen Intensivierungsfaktor der landwirtschaftlichen Produktion in der Zukunft dar, der zunehmend den Charakter einer Grundrichtung der Intensivierung annehmen wird.

Hervorzuheben ist das Interesse der Studierenden an Problemen der Mikrobiologie. Die Mikrobiologie nimmt innerhalb der zu erwartenden Biologisierung der Agrarwissenschaft wiederum einen hohen Stellenwert ein. Es ist zu erwarten, daß mit Fortschreiten der biologischen Erkenntnisse innerhalb der Agrarwissenschaften und benachbarten biologisch-relevanten Disziplinen zunehmend mikrobiologische Verfahren und Mittel eingesetzt werden, deshalb ist es sinnvoll, das Interesse der zukünftigen Intelligenz in der landwirtschaftlichen Produktion auf diesem Gebiet stärker zu fördern. Diesem Zweck dienen u. a. die verstärkte Orientierung von Schülerarbeitsgemeinschaften an den POS, der wissenschaftlich-praktischen Arbeit an den EOS. Zugleich sind Überlegungen notwendig, um die Beschäftigung der Studenten mit derartigen Problemen zu fördern einschließlich Erweiterung der dafür vorgesehenen Vorlesungen, Seminare, Praktika u. ä.). Im Bewußtsein der Studenten gilt es, stärker die wissenschafts-strategische Bedeutung der biologischen, insbesondere mikrobiologischen Wissenschaft zu verdeutlichen. Diesen Disziplinen kommt zukünftig voraussichtlich eine ähnliche Bedeutung in der wissenschaftlich-technischen Revolution zu wie etwa gegenwärtig der Mikroelektronik. Die zunehmende Notwendigkeit der Anwendung biologischer Mittel und Verfahren hat auch aus der Sicht des Umweltschutzes wachsende

Bedeutung. Um die Umweltbelastung zu reduzieren, gilt es, Pflanzenschutzmittel und Herbizide und mineralische Düngemittel stärker durch organische Mittel zu ersetzen. Probleme der Züchtung haben als theoretisch anspruchsvolle Arbeitsgebiete und Intensivierungsfaktoren in der landwirtschaftlichen Produktion einen entsprechend hohen Stellenwert in den untersuchten Interessenbereichen. Ein bestimmtes Grundwissen auf diesem Gebiet und die Beschäftigung mit angewandten Problemen der Züchtung (z. B. Gebrauchszucht) ist von allen Landwirtschaftsstudenten zu fordern. Es kommt darauf an, die positiven Ansätze des Interesses bei den Studienanfängern im Studienprozeß und bei der Führungstätigkeit der Hochschullehrer in die entscheidenden Richtungen und auf die für den Absolventen relevanten Problembereiche und Gegenstände zu lenken.

Im unteren Bereich der Rangfolge ausgewählter Interessen liegen Probleme der Rationalisierung und der Rekonstruktion, der Nutzungsdauer der Maschinen und der Wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Diese Interessenbereiche treffen vor allem die rationelle Gestaltung und Nutzung der agrarischen Produktionsmittel. Diese Tendenz verstärkt sich, wenn man unter diesem Aspekt auch die Beschäftigung mit Problemen der Transportoptimierung betrachtet. Derartige Aufgabenstellungen gewinnen besonders im Hinblick auf die ökonomische Strategie der 80er Jahre in unserem Land Bedeutung.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die hohe Grundmittelausstattung der Landwirtschaft (über 80 000 Mark je Beschäftigten), so wird ein weiterer Aspekt der zunehmenden Bedeutung von Rationalisierung und Rekonstruktion sichtbar. Er resultiert aus den beträchtlich gewachsenen Grundfonds. Die zunehmende Verknappung bestimmter Materialien und Rohstoffe wirkt in die gleiche Richtung, so daß Aufgaben der Rationalisierung und Rekonstruktion in allen Bereichen der Landwirtschaft gelöst werden müssen.

Deshalb ist eine verstärkte Interessenentwicklung auf diesem Gebiet notwendig. Dies ist zugleich ein Bewährungsfeld für die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis (z. B. während der Praktika) und bietet günstige Möglichkeiten für die Herausbildung der wissenschaftlich-produktiven

Befähigung. Für einzelne Studenten und Studentenkollektive ergeben sich hierbei vielfältige Möglichkeiten, schon während des Studiums wissenschaftliche Aufgabenstellungen in der Produktion zu lösen. Der gesellschaftliche Nutzen einer solchen Vorgehensweise liegt auf der Hand. Einerseits können zusätzliche wissenschaftliche Kapazitäten für die Durchführung von Rationalisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen gewonnen werden, andererseits kann die wissenschaftlich-praktische Befähigung auf diese Weise verstärkt werden. Für die Leistungsentwicklung der Studenten ist m. E. aber noch ein weiterer Aspekt wichtig. Die Studierenden werden auf diesem Wege frühzeitig mit dem Übergangsfeld von Wissenschaft in die Produktion vertraut gemacht und gewinnen ein sicheres Gefühl für die wissenschaftliche Arbeitsweise in der Praxis. Eine studienbegleitende Herausbildung dieser Fähigkeiten von Wissenschaftsanwendung in der Produktion trägt wahrscheinlich auch dazu bei, daß die Absolventen schneller zu produktiver Leistung gelangen und Unsicherheiten bezüglich der Einschätzung ihrer eigenen Leistung überwinden.¹

Gering sind auch Interessen an Problemen der WAO ausgeprägt. Als Absolvent erwarten die Studierenden auf diesem Gebiet aber sehr verantwortungsvolle Aufgaben. Arbeitsorganisatorische Fähigkeiten sind zu den grundlegenden Leistungseigenschaften von Führungskadern zu zählen.

Untersuchungen bei Facharbeitern in der Landwirtschaft zeigen, daß auf diesem Gebiet der Leitertätigkeit besonders viele Probleme bestehen. Gegenüber einer Leitertätigkeit in anderen Bereichen der Volkswirtschaft müssen Führungskader in der Landwirtschaft den Arbeitsprozeß unter dem Einfluß ständiger Veränderungen aus Wachstum und Entwicklung lebender Organismen bewältigen.

Hinzu kommen Störfaktoren aus Wettereinflüssen, dem Auftreten von Krankheiten, Schädlingen etc. Insofern sind die Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation nicht

¹ Vgl. "Junge Hoch- und Fachschulabsolventen in der landwirtschaftlichen Produktion", Forschungsbericht 1983, VD - ZIJ 13/83, 40 Seiten

nur auf eine rationelle Abfolge der Tätigkeiten, sondern zugleich auf Flexibilität hinsichtlich nicht abstellbarer Störgrößen/situative Veränderungen etc. zu richten.

Deshalb ist es vorteilhaft, Probleme der Arbeitsorganisation möglichst frühzeitig zu einem hochrangigen Interessengegenstand der studierenden Landwirte, insbesondere der potentiellen Leiter, Technologen u. ä. zu entwickeln.

Diesem Anliegen dient u. a. partielle/zeitweilige Übernahme von Leitungsfunktionen während der Studienvorbereitung und in Praktika.

Auf Beziehungen zwischen Verantwortungsgefühl für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR und Interessen an Problemen der WAO verweist die folgende Übersicht:

Tab. 5: Interessen an der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in Abhängigkeit vom Grad des Verantwortungsgefühls für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft...

% Verantwortungsgefühl	Interesse an der WAO Antwortpositionen					
	1	2	3	4	5	6
sehr hoch	7	27	33	15	15	3
hoch	5	16	32	24	16	7
mittel	5	12	19	28	23	13
gering/nicht	0	3	14	31	24	28

Auch Interesse an Problemen der Agrochemie äußern Studenten mit ausgeprägtem Verantwortungsgefühl für die sozialistische Gesellschaft in der DDR ebenfalls häufiger, als diejenigen mit geringerem Verantwortungsgefühl. So beträgt der Anteil von Interessenten für Agrochemie in der erstgenannten Gruppe 28 %, in der letztgenannten Gruppe 3 % (!). Auch in bezug auf Interesse an Probleme der Mikrobiologie, Transportoptimierung, Nutzung des Maschinenparks, Biologie bestehen derartige vom Empfinden politischer Verantwortung abhängige Differenzen. Eine Ausnahme betrifft dabei das Interesse an Problemen des Umweltschutzes. Es ist bei geringerem Verantwortungsgefühl für den Sozialismus verhältnismäßig stark ausgeprägt (82 %!). Liegt hohes Verantwortungsgefühl für den Sozialismus in unserem Lande vor, beträgt der Anteil von Interessenten an Problemen des Umweltschutzes 75 % (Signifikanz besteht hier jedoch nicht).

6. Zum Erwerb landwirtschaftlicher Fachkenntnisse

Kenntnisse gehören zu den grundlegenden Leistungseigenschaften der Studierenden. Zwischen Kenntnissen und entsprechenden Fähigkeiten sowie Fertigkeiten können enge Wechselbeziehungen angenommen werden. Unter Leistungsaspekt ist dabei die Wissen Können - Relation als Leistungspotenz auf spezifischen Fachgebieten von besonderem Interessen, weil zwischen Kenntnisausprägung und Fähigkeits-/Fertigkeitsentwicklung Zusammenhänge existieren, die für Anwendbarkeit/Anwendung dieser Persönlichkeitsmerkmale in der Studien- und wissenschaftlich-praktischen Arbeitstätigkeit bedeutungsvoll sind. Neben der unmittelbaren leistungsförderlichen Funktion haben Kenntnisse als Überblickswissen zugleich Einfluß auf die fachliche Orientierungsfähigkeit, indem sie Einsichten in die Zusammenhänge zwischen Fach- und Aufgabengebieten vermitteln.

In der Berufs-, Studienvorbereitung haben wir es nicht nur mit pädagogisch geleiteter Aneignung von Kenntnissen zu tun. Soziale Kontaktformen vermitteln auf dem Wege von Information und Kommunikation den Wissenserwerb.

Tab. 6: Rangfolge ausgewählter Einflußfaktoren auf den Erwerb landwirtschaftlicher Kenntnisse

...Das hat zu meinen landwirtschaftlichen Kenntnissen beigetragen...

- 1 sehr stark
.
.
6 überhaupt nicht

<u>% Faktoren</u>	<u>gesamt</u>	<u>m</u>	<u>w</u>
landw. Fachleute	81 ¹	82	79
Fachliteratur	67	64	67
Freunde/Bekannte/Verwandte	66	69	66
Eltern	61	72	54
Berufsschullehrer/Lehrausbilder	60	44	72
Presse/Funk/Fernsehen	48	48	46
Tierärzte	23	19	24
Lehrer	17	20	16
Partner	13	8	17

¹ Antwortpositionen 1,2 und 3 zusammengekommen.

Mit zunehmender Tätigkeitserfahrung in landwirtschaftlichen Betrieben nimmt der Einfluß landwirtschaftlicher Fachleute auf den Kenntniserwerb zu.

Tab. 7: Beitrag landwirtschaftlicher Fachleute zum Kenntniserwerb in Abhängigkeit von der Tätigkeitserfahrung

% Tätigkeits- erfahrung	Beitrag von Fachleuten aus der Landwirt- schaft zum Kenntniserwerb		
	sehr stark	stark	mittel
hoch	33	37	16
mittel	12	36	29
gering	3	20	43

Fachleute aus der Landwirtschaft stellen demnach nicht nur einen hochrangigen Faktor des Kenntniserwerbs dar - ihre Einflußnahme nimmt mit wachsender Berufserfahrung im Prozeß der Studienvorbereitung zu.

Der Erwerb von Kenntnissen durch Fachleute ist ferner durch folgendes charakterisiert:

- Studenten mit ausgeprägtem Verantwortungsbewußtsein für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR nutzen diese Beziehungen zum Erwerb landwirtschaftlicher Kenntnisse vergleichsweise häufiger (34 %) als diejenigen mit geringerem Verantwortungsbewußtsein (14 %).
- Fachverbundene nutzen diese Form der Bildung häufiger (31%).
Studenten mit geringer Fachverbundenheit erwerben ihre Vorkenntnisse seltener von Fachleuten (16 %).

Demzufolge sind zwei weitere Faktoren fachlicher Informationskontakte anzunehmen:

- a) politisch-ideologische Motiviertheit und
- b) Verbundenheit mit dem Studienfach.

Kinder von Arbeitern/Angestellten nutzen den Kenntniserwerb durch Fachliteratur stärker (Antwortpositionen 1 + 2 = 40 %) als Bauernkinder (22 %). Somit stellt das Studium der Fachliteratur vor Beginn des Studiums eine weitere Quelle der Motivation für hohe fachliche Leistungen dar.

Zusammenfassend betrachtet äußern sich darin zwei Tendenzen:

- Bauernkinder und in der Landwirtschaft bereits erfahrene Studienbewerber nutzen vorrangig den Kontakt zu Fachleuten und in zweiter Linie Fachliteratur;
- Arbeiter- und Angestelltenkinder bzw. in der Landwirtschaft weniger Erfahrene benutzen vorzugsweise Fachliteratur zum Erwerb von Fachkenntnissen.

Anspruchsvolle Vornahmen, Anstrengungsbereitschaft und intensive Beschäftigung mit dem Fach sind als wesentliche Ursachen späterer kenntnisreicher Leistung zu betrachten. Da Kenntniserwerb von Fachleuten und Fachliteraturstudium synergistische Tendenzen offenbaren, sind besondere Effekte/Leistungsvoraussetzungen/Leistungsstimuli aus einer sinnvollen Kombination beider Faktoren zu erwarten. Es ist mit besonderen leistungssteigernden Effekten zu rechnen, wenn

- Fachleute als Konsultanten der Studienbewerber über solide Kenntnis der Fachliteratur verfügen
- wissenschaftlich-praktische Tätigkeit der Konsultanten eng mit der Anwendung neuester Erkenntnisse aus der Fachliteratur verbunden sind
- Formen und Methoden des rationellen Fachliteraturstudiums bereits während der Studienvorbereitung bekannt sind und genutzt werden.

Damit sind zugleich auch Ansprüche an die Betreuer/Fachkräfte der Studienbewerber offensichtlich. Der Auswahl, Anleitung und Unterstützung dieser Fachleute kommt zukünftig größte Bedeutung zu, weil mit zunehmenden Leistungsanforderungen Ergebnisse in der Studienvorbereitung immer mehr über den Erfolg des Studiums mitentscheiden.

Eine wesentliche Verbesserung der Betreuertätigkeit durch Fachleute ist durch Aufwertung dieser Funktion, gezieltere Auswahl der besten Fachleute als Betreuer und vorzugsweise fachliche Information/Qualifizierung dieser Fachkräfte erreichbar. Neben der Information durch Fachleute ist das unmittelbare Studium der Fachliteratur wichtig.

Beachtlich ist, daß sich Studenten mit ausgeprägtem Leistungsstreben bereits vor dem Studium umfassende Fachkenntnisse durch Lesen von Fachliteratur erworben haben.

Tab. 8: Studium der Fachliteratur und Vornahme fachlicher Leistung im Studium

%	Literaturstudium...		
	häufig	mittel	gering
stark Leistungsmotivierte	51	36	13
mittel Leistungsmotivierte	33	47	20
schwach Leistungsmotivierte	27	28	24

Analog dazu äußert sich größte Kenntnisnahme der Fachliteratur bei Studenten, die sich durch hohe Anstrengungsbereitschaft auszeichnen. Besonders anstrengungsbereite Studenten haben sich vergleichsweise häufiger bereits vor dem Studium mit Fachliteratur beschäftigt (40 %) als weniger anstrengungsbereite, von denen nur 23 % vorbereitendes Studium der Fachliteratur angeben.

Beschäftigung mit dem Studienfach fällt ebenfalls tendenziell häufiger mit intensivem Fachliteraturstudium vor Studienaufnahme zusammen.

Erwartungsgemäß äußern Studenten aus bäuerlichen Familien häufiger starken Einfluß der Eltern auf ihre landwirtschaftlichen Vorkenntnisse (67 % !) als Arbeiter-/Angestelltenkinder (14 %). Das ist auch hinsichtlich der territorialen Herkunftsbedingungen nachweisbar. Während 41 % aus Dörfern den elterlichen Einfluß angeben, sind es in Wohnorten über 2 000 EW 21 % und in Bezirksstädten/Berlin nur 7 % der Eltern, die den Erwerb landwirtschaftlicher Kenntnisse sehr stark gefördert haben.

Bezüglich des Erwerbs landwirtschaftlicher Vorkenntnisse fällt außerdem auf, daß weibliche Studenten von Lehrern/Lehrmeistern vergleichsweise häufiger als Einflußfaktor angegeben werden. Während 38 % der männlichen den Erwerb dieser Fachkenntnisse durch Lehrkräfte äußern, sind es 61 % (!) ihrer weiblichen Kommilitonen. Das ist auch in bezug auf Teilgruppen der Stich-

probe, beispielsweise Studierende der Pflanzen- und Tierproduktion, sichtbar. Das hängt offenbar mit dem größeren Anteil weiblicher Jugendlicher, die eine systematische Berufsausbildung (Lehre) in landwirtschaftlichen Berufen erworben haben, zusammen. Betrachtet man den Erwerb fachlicher Vorkenntnisse im Zusammenhang mit dem Verantwortungsbewußtsein für den Sozialismus, dann wird folgendes sichtbar:

Tab. 9: Verantwortungsbewußtsein für den Sozialismus und Einfluß ausgewählter Faktoren auf den Erwerb landwirtschaftlicher Fachkenntnisse

% Einflußfaktoren	sozialistisches Verantwortungsbewußtsein	
	hoch	gering/nicht
landw. Fachleute	64	52
Fachliteratur	45	17
Freunde/Bekannte/ Verwandte	43	44
Eltern	46	38
Berufsschullehrer/ Lehrausbilder	56	45
Presse/Funk/Fernsehen	22	0
Lehrer	10	6
Partner	11	11

Abgesehen von den Faktoren "Freunde/Bekannte/Verwandte" und "Partner" ist festzustellen, daß politisch verantwortungsbewußte Studenten in größerem Umfange die Einflußfaktoren auf den Erwerb landwirtschaftlicher Fachkenntnisse nutzen. Derartige Differenzen treten besonders deutlich bei dem Einfluß von Fachliteratur, Presse/Funk/Fernsehen, Lehrkräften und landwirtschaftlichen Fachleuten auf.

7. Berufsbezogenes Können

Das Beherrschen landwirtschaftlicher Berufstätigkeiten bei Aufnahme eines Landwirtschaftsstudiums ist für das praktische Verständnis von Fachproblemen und die Fähigkeit zur Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis vorteilhaft. Zugleich dient es der besseren Bewältigung von Praktikumsanforderungen. Unbestritten ist der Wert beruflichen Könnens für arbeits- und leitungswissenschaftliche Studienabschnitte. Der Herausbildung beruflichen Könnens wird im landwirtschaftlichen Studiengang traditionell besondere Beachtung geschenkt. Im folgenden geht es um einzelne Seiten/Bereiche des vorstudentischen beruflichen Könnens und deren Bezüge zu Leistungsmerkmalen der Studenten sowie ihre differenzierte Ausprägung bei verschiedenen Gruppen der agrarwissenschaftlichen Studenten.

Tabelle 10, siehe Blatt 27.

Um eine Einschätzung dieser Bereiche beruflichen Könnens vornehmen zu können, ist zunächst eine Einordnung/Bewertung im Hinblick auf ihre Bedeutung

- a) als Voraussetzung für die Bewältigung von Studienanforderungen
- b) als Vorbedingungen für den nachfolgenden Einsatz der Landwirte als Absolventen notwendig.

In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, daß es im Sinne des XII. Bauernkongresses und Zielen/Aufgaben unserer Agrarpolitik liegt, wenn die Studenten der Agrarwissenschaften als zukünftige Fachleute und Leiter über vielseitige und breit angelegte Fähigkeiten/Fertigkeiten bei landwirtschaftlichen Arbeitstätigkeiten sowie zur Leitung, Organisation und Bewertung von Arbeits- und Produktionsprozessen verfügen. Dabei behalten natürlich bestimmte Fähigkeiten ihre spezifische Bedeutung für Pflanzen- und Tierproduzenten, Züchter und Veterinäre.

Insgesamt gesehen offenbart die Analyse der Bereiche beruflichen Könnens, daß

- Arbeiten auf dem Feld und im Stall vergleichsweise gut beurteilt werden,

Tab. 10: Ausgewählte Bereiche beruflichen Könnens bei Studenten agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen

... das beherrsche ich...

1 vollkommen

.

.

6 überhaupt nicht

% Bereiche	Antwortpositionen		
	1 + 2	3 + 4	5 + 6
Einschätzen der Feldbestände	38	43	19
Arbeiten mit Technik im Stall	35	19	46
Feldarbeiten mit Traktoren	33	20	48
Tierbeurteilung	26	35	39
Erkennen von Mängeln und Krankheiten in Tierbeständen	25	33	42
Beurteilen von Futtermitteln	19	42	39
Reparaturarbeiten an Landtechnik	19	35	46
Arbeiten mit Großmaschinen zur Ernte	18	24	58
Organisieren landwirtschaftlicher Arbeiten	12	47	41
Beurteilen von Produktionsergebnissen nach ökonomischen Kennziffern	12	46	42
Bewerten des Bodenzustandes	5	31	64

- für die Beurteilung von Feld- und Tierbeständen bei den meisten Studenten schon ein sicheres Gefühl vorhanden ist,
- bei der Einschätzung ihrer arbeitsorganisatorischen Fähigkeiten und ökonomischer Bewertungsmaßstäbe zur Beurteilung der Produktion bei den meisten Studenten noch Unsicherheit vorherrscht,
- das Bewerten des Bodens, des landwirtschaftlichen Hauptproduktionsmittels, der großen Mehrheit der Studenten noch Schwierigkeiten bereitet.

nur entwickeln, wenn theoretische und praktische Komponenten zusammengeführt werden. Vor allem ist eine Vorbildung auf den Gebieten fachbezogenes Rechnen, Messen, Wiegen für die Entwicklung agrarökonomischer/betriebsökonomischer Fähigkeiten vorteilhaft.

Solide Vorkenntnisse über die ökonomische Beurteilung von Produktionsergebnissen in der Landwirtschaft besitzen Kinder von Genossenschaftsbauern vergleichsweise häufiger als Arbeiter- und Angestelltenkinder. Ausgeprägte Vorbildung (Antwortpositionen 1 - 3) äußern diesbezüglich 37 % der Studenten aus Arbeiter-/Angestelltenfamilien und 50 % mit bäuerlicher Herkunft. Studierende mit hohem Anspruch an die eigene fachliche Leistung (Antwortpositionen 1 + 2) beherrschen diese ökonomischen Kennziffern besser als diejenigen mit geringerem Leistungsanspruch. Beispielsweise sind 19 % der Studenten mit hohem fachlichen Leistungsanspruch in der Lage, landwirtschaftliche Produktionsergebnisse mit Hilfe ökonomischer Kennziffern einzuschätzen; unter den weniger anspruchsvollen betrifft das nur 5 %. Ähnliches äußert sich in folgendem:

- a) hohe Anstrengungsbereitschaft und intensive Beschäftigung mit dem Fach fällt mit besserer ökonomischer Vorbildung zusammen
- b) zunehmende Tätigkeitserfahrung ist tendenziell auf den Erwerb ökonomischer Fähigkeiten förderlich.

Zu den unerläßlichen beruflichen Voraussetzungen zukünftiger Leiter und Fachkräfte in der Landwirtschaft zählen organisatorische Fähigkeiten. Umfangreiche Transporte, agrotechnische Zeitspannen, vegetations- und witterungsabhängiger Arbeits- und Produktionsablauf sowie häufiger Wechsel der Arbeitsaufgaben und Produktionsbedingungen stellen besondere Anforderungen an die organisatorischen Fähigkeiten.

Erfahrungsgemäß bedarf es nicht nur umfangreicher Kenntnisse über die wissenschaftliche Arbeitsorganisation sondern auch einer längeren Erfahrung, um den hohen Ansprüchen an diese Leistungsmerkmale gerecht zu werden. Die Arbeitsorganisation zählt zu den Arbeitsbedingungen, mit denen junge und ältere Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Landwirtschaft relativ unzufrieden sind.

Damit können entsprechende Fähigkeiten/Fertigkeiten zu den Faktoren gezählt werden, die für die spätere Bewährung der Absolventen, ihren Erfolg im Prozeß der Einarbeitung ausschlaggebend sind.

In den Praktika ist deshalb bei Studierenden auf Vervollkommnung der organisatorischen Fähigkeiten zu achten; entsprechend den individuellen Voraussetzungen gilt es, spezielle Befähigungsprogramme vorzusehen. Gute organisatorische Vorbildung äußern nur 12 Prozent, geringe bzw. keine Voraussetzungen geben 41 % der Studienanfänger an. Dabei sind die männlichen Kommilitonen den weiblichen weit überlegen. Als gut bzw. befriedigend betrachten 47 % der männlichen, aber nur 27 % der weiblichen Studierenden ihre diesbezüglichen Vorbedingungen. Diese geschlechtsspezifischen Differenzen werden auch bei speziellen Gruppen der Stichprobe, beispielsweise den Pflanzen- und Tierproduzenten sichtbar.

Erwartungsgemäß sind die Vorleistungen auf diesem Gebiet bei den Kindern der Genossenschaftsbauern besser (Antwortpositionen 1 - 3 = 55 %) als bei Arbeiter-/Angestelltenkindern (31 %).

8. Praktische Erfahrungen

Als Komponente und Resultat empirischer Erkenntnisvorgänge ist berufliche Erfahrung Voraussetzung und Vermittlungsglied zur theoretischen Durchdringung des Studiengegenstandes und der wissenschaftlich-praktischen Tätigkeit von Studenten bzw. Absolventen. Dabei besitzen Erfahrungen innerhalb des jeweiligen Tätigkeitsbereiches begrenzte Gültigkeit.

Ein spezifischer Erfahrungsreichtum über die Arbeits- und Lebenstätigkeit der Genossenschaftsbauern als landwirtschaftliche Produzenten und Dorfbewohner charakterisiert die soziale Qualität der jungen Landintelligenz und prägt die Eignung für eine spätere Tätigkeit in diesem gesellschaftlichen Bereich. Insofern ist eine bestimmte Berufs- und Lebenserfahrung sowohl Faktor der Persönlichkeitsentwicklung als auch Leistungspotenz/Leistungsvoraussetzung von Studenten agrarwissenschaftlicher Disziplinen.

In ausgewählten Bereichen besitzen die Studienanfänger agrarwissenschaftlicher Disziplinen folgende Erfahrungen:

Tab. 12: Rangfolge der Aneignung praktischer Erfahrungen in Vorbereitung auf das Studium agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen auf ausgewählten Gebieten

...ich habe praktische Erfahrungen durch das folgende gesammelt...

1 in sehr starkem Maße

.

.

6 überhaupt nicht

<u>% Erfahrungsbereich</u>	<u>ges.</u>	<u>m</u>	<u>w</u>
landw. Betriebe	93 ¹	92	93
Leben auf dem Lande	68	80	60
Ferienarbeit in der Landwirtschaft	65	77	54
landw. Lehre	48	41	54
Hauswirtschaft der Eltern	48	62	35
polytechnischer Unterricht (Landvariante)	22	29	15
Hilfe beim Tierarzt	14	15	14

¹ Antwortpositionen 1, 2 und 3 zusammengefasst

Über Erfahrungen in landwirtschaftlichen Betrieben verfügen 93 % der Studienanfänger in landwirtschaftlichen Studieneinrichtungen. Der hohe Stellenwert dieses Erfahrungsbereiches kennzeichnet sowohl die männlichen und weiblichen als auch Studierende der Pflanzenproduktion (MLU) und Tierproduktion (KMU).

Die Mehrheit der Studienanfänger agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen sind zugleich mit dem Leben auf dem Lande vertraut. Entsprechende Voraussetzungen haben jedoch mehr männliche (80 %) als weibliche (60 %) Studierende. Dies äußert sich auch durch tendenziell größere Land-/Dorferfahrung bei Studienrichtungen mit mehr männlichen Studenten (Pflanzenproduktion) gegenüber denjenigen mit überwiegendem weiblichen Anteil (Tierproduktion).

In den Schulferien haben sich 65 % der Studierenden praktische Erfahrungen angeeignet. Diese Möglichkeit haben wiederum

mehr männliche (77 %) als weibliche (54 %) genutzt. Mit deutlichem Abstand folgt der Erfahrungsgewinn aus einer landwirtschaftlichen Berufsausbildung. Diese haben die knappe Hälfte der Studenten absolviert. Der Stellenwert dieses Erfahrungsbereiches ist bei weiblichen Studierenden höher (3. Rangposition) als bei männlichen (5. Rangposition).

Hervorzuheben ist ferner die Tatsache, daß fast die Hälfte der Studierenden bereits über Erfahrungen aus der elterlichen Hauswirtschaft verfügen (persönliche Tierhaltung bzw. Nutzflächen- und Gartenbewirtschaftung). Diese Form der Erfahrung ist eng an das Leben im Dorf und die Arbeit der Eltern in der Landwirtschaft geknüpft und deshalb häufiger bei männlichen Studenten, die in größerem Maße in derartigen Elternhäusern aufgewachsen sind, anzutreffen. Während 62 % der männlichen Jugendlichen diese Erfahrung äußern, betrifft das nur 35 % (!) der weiblichen Studenten.

Einen verhältnismäßig geringen Stellenwert nimmt die Teilnahme am Polytechnischen Unterricht in der Landvariante ein. Daran waren 22 % aller Studierenden in der Agrarwissenschaften beteiligt. Von den männlichen Jugendlichen haben diese polytechnische landwirtschaftliche Bildung 29 %, von den weiblichen dagegen nur 15 % erhalten.

Etwa jeder 7. Studienanfänger hat im Prozeß der Studienvorbereitung bei Tierärzten mitgeholfen. Das ist zwar ein Erfahrungsbereich, der verständlicherweise insgesamt betrachtet einen geringen Umfang besitzt, aber für Studenten der Veterinärmedizin und Tierproduktion wertvoll und beachtlich ist. Hohe Anerkennung und hochrangiges Sozialprestige fördert die fachbezogene Wirksamkeit dieser Fachkräfte.

In einzelnen Erfahrungsbereichen äußern sich außerdem folgende Besonderheiten:

Praktische Erfahrungen in landwirtschaftlichen Betrieben besitzen Studenten, die später vergleichsweise häufiger in produktionspraktischen Bereichen der Landwirtschaft eingesetzt werden möchten in größerem Maße als diejenigen, die in Hilfsbereichen der Produktion tätig sein wollen.

Beispielsweise haben 68 % der Studienanfänger der Fachrichtung Pflanzenproduktion an der MLU Halle in sehr starkem Maße Betriebserfahrung gewonnen. Demgegenüber haben an der gleichen Sektion Studenten der Agrochemie nur 50 % und der Pflanzenzüchtung nur 49 % diese ausgeprägte Erfahrung gewonnen. Demnach ist der Umfang des Erfahrungserwerbes von der später angestrebten Tätigkeit/Fachrichtung abhängig.

Eine Berufsausbildung haben Studenten der Pflanzen- und Tierproduktion häufiger absolviert als Studenten in einigen anderen Fachrichtungen. Beispielsweise äußern 40 % der Studenten in der Fachrichtung Tierproduktion schon sehr umfangreiche Erfahrungen aus der Lehrzeit, aber nur 28 % der Veterinärmediziner an der gleichen Sektion der KMU.

Ähnlich verhält sich dieser Unterschied zwischen Studierenden der Pflanzenproduktion an der MLU (42 % äußern diese Erfahrung) und der Fachrichtung Agrochemie (nur 27 %).

Eine geringere Erfahrung in der persönlichen Hauswirtschaft (persönl. Tierhaltung, Garten- und Nutzflächenbewirtschaftung) äußert sich nicht nur bei weiblichen Studierenden insgesamt, sie zeigt sich deutlich auch im Vergleich des starken Erfahrungsgewinns weiblicher (9 %) und männlicher Tierproduzenten (38 %) an der KMU. In ähnlicher Weise unterscheidet sich diese Form der Berufsvorbereitung auch bei weiblichen (13 %) und männlichen Pflanzenproduzenten (20 %). Keine Erfahrungen in der Hauswirtschaft äußern 51 % der weiblichen, aber nur 21 % der männlichen Studenten der Tierproduktion an der KMU. An der Sektion Pflanzenproduktion in Halle betrifft das 39 % der weiblichen und 24 % der männlichen Studierenden. Zusammenfassend betrachtet offenbart die Rangfolge der ausgewählten Erfahrungsbereiche:

- die Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben besitzt als Erfahrungsbereich der Studienanfänger die gebührende vordere Position;
- Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft überwiegt gegenüber dörflicher/ländlicher Lebenserfahrung. Das ist besonders bei weiblichen Studierenden ausgeprägt, die seltener in dörflich/ländlichen Lebensbereichen aufgewachsen sind;

- Erfahrung in Vorbereitung auf das Studium ist häufiger durch vorbereitende Arbeitstätigkeit als durch systematische Ausbildung (Berufsausbildung, polytechnischer Unterricht) gekennzeichnet, wobei in der Ausbildung im polytechnischen Unterricht verhältnismäßig wenige Studienbewerber erfaßt sind.

Ein höherer Anteil systematischer Ausbildung am Erfahrungsgewinn der Studienbewerber ist von Vorteil für die Festigung der Kenntnisse, zur Entwicklung grundlegender beruflicher Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auf diesem Wege bestehen Möglichkeiten zur Effektivierung des Erfahrungsschatzes, zur Überwindung eines allzu empirischen Charakters der Berufserfahrungen und zur Verbesserung ihres wissenschaftlich-theoretischen Gehalts.

9. Studienwahl und Einstellung zu Studium, Fach und Beruf

47 % der studierenden Landwirte würden, wenn sie nochmals die Wahl hätten, unbedingt wieder ein Studium aufnehmen. 27 % äußern diese Absicht mit geringeren Einschränkungen und 13 % mit Vorbehalt. Größere Bedenken äußern zehn % und keinesfalls wieder studieren würden nur 3 %.

Nach Fachrichtungen ergeben sich dabei folgende Differenzen:

Tab. 13: Entscheidung für ein Studium im Falle erneuter Wahlmöglichkeit bei Studenten agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen

Fb 227 ...wenn ich nochmals vor der Wahl stünde, würde ich wieder ein Studium aufnehmen...

1 ja, unbedingt

.

.

6 nein, keinesfalls

% Fachrichtung	Antwortpositionen		
	1	1 + 2	6
Vet med.	68	83	4
Tierprod.	46	75	6
Pflanzenprod.	44	73	2
Agrochemie	27	54	11

Hinsichtlich dieser Absicht der Wiederwahl des Studiums lassen sich die untersuchten agrarwissenschaftlichen Fachrichtungen in drei Gruppen einordnen: starke Ausprägung bei Veterinärmedizinern, mittlere Position von Tier- und Pflanzenproduzenten einschließlich der Pflanzenzüchter und geringere Wiederwahl eines Studiums bei Agrochemikern. Charakteristisch ist eine große Differenz zwischen Veterinärmedizinern und Agrochemikern. Derartige Absichtsäußerungen der Studenten lassen auf entsprechende positive bzw. negative Einstellungen zum Studium schließen.¹

Die Absicht, im Falle der Wahlmöglichkeit wieder zu studieren, ist eng mit der Fachverbundenheit verknüpft. Beispielsweise würden 68 % derjenigen, die unbedingt wieder dasselbe Fach studieren auch in jedem Fall auf einem Studium bestehen. Ist die Fachverbundenheit gering, dann liegt dieser Prozentwert bei 37.

Zwischen Fachverbundenheit und Einstellung zum Studium können demnach starke Wechselbeziehungen angenommen werden. Dennoch existieren zwischen allgemeiner Einstellung zum Studium (im Wahlfalle wieder ein Studium aufnehmen) und Einstellung zum Fach (im Wahlfalle wieder dasselbe Fach studieren) bemerkenswerte Differenzen.

Tab. 14: Einstellungen zum Studium und Studienfach bei Studenten agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen nach ihrer sozialen Herkunft

%	ich würde wieder ...ein Studium aufnehmen Antwortpositionen		...dasselbe Fach studieren	
	1	1 + 2	1	1 + 2
V - Arb./Ang.	51	76	36	64
V - Bauer	38	70	38	76

Während die allgemeine Einstellung zum Studium bei Arbeiter- und Angestelltenkindern ausgeprägter als bei Bauernkindern ist, haben diese wiederum eine positivere Einstellung zum Studium der gewählten Fachrichtung.

¹ Vgl. Starke, K.: Bildungsweg - Studienfach - Beruf. In: Charakteristik von Indikatoren der SIL

Ihr Lieblingsfach können 73 % der Landwirte studieren. Das ist für 42 % vollkommen und für 31 % mit Einschränkungen zutreffend. Nur 2 % sagen aus, daß dies überhaupt nicht zutrifft. Erneut stehen sich dabei ein hoher Prozentsatz von Veterinärmedizinern (95 %), die das gewählte Fach unbedingt studieren wollten und ein vergleichsweise geringer Teil der Agrochemiker (24 % !) gegenüber. Bemerkenswert ist, daß "nur" 41 % der Tierproduzenten, 35 % der Pflanzenproduzenten und 31 % der Pflanzenzüchter ihrer Fachrichtung unbedingt den Vorzug geben. Männliche Studierende der Pflanzenproduktion sehen in ihrer Fachrichtung häufiger (77 %) als weibliche (54 %) das Lieblingsfach. Dagegen ist bei Studenten der Tierproduktion eher eine entgegengesetzte Tendenz zu beobachten. 45 % der weiblichen Tierproduzenten, aber nur 34 % ihrer männlichen Kommilitonen wollten ihr Fach unbedingt am liebsten studieren. Damit erweist sich erneut die Tierproduktion als gefragtes berufliches Betätigungsfeld der weiblichen Jugend. Im Unterschied dazu dominiert in der Pflanzenproduktion das männliche Geschlecht. Untersuchungen bei jungen Genossenschaftsbauern und Arbeitern in der landwirtschaftlichen Produktion verdeutlichen diese Aussagen. Wichtige Arbeits- und Berufseinstellungen der jungen Facharbeiter offenbaren entsprechende geschlechtsspezifische Differenzen bezüglich der Berufswahl für Pflanzen- und Tierproduktion. Besonderheiten in Bezug auf die Einstellung zum Studium und Studienfach sind bei weiblichen Studierenden der Fachrichtung Pflanzenproduktion auffällig.

Tab. 15: Positionen weiblicher und männlicher Studenten der Pflanzenproduktion zu Studium und Studienfach

	Geschlecht	
	m	w
1. ja, unbedingt		
•		
•		
6 nein, keinesfalls/überhaupt nicht		
... ich würde wieder ein Studium aufnehmen	69	78
... ich würde wieder dasselbe Fach studieren	87	52
... ich wollte dieses Fach am liebsten studieren	97	55

Offenbar haben diese Studentinnen zwar eine gute allgemeine Einstellung zum Studium; das trifft jedoch auf ihr Studienfach nicht unbedingt zu.

Nach den Herkunftsbedingungen unterscheiden sich männliche und weibliche Landwirtschaftsstudenten u. a. folgendermaßen:

- a) Dem Beruf bzw. der Tätigkeit des Vaters ähnelt das Studienfach der männlichen Studenten häufiger (66 % !) als bei weiblichen (37 %).
- b) Bei weiblichen Studierenden sind 52 % der Väter Angestellte, unter ihren männlichen Kommilitonen äußern nur 34 % diese Herkunft.
- c) Die unter a) und b) aufgeführten Differenzen bezüglich der väterlichen Herkunft nach dem Geschlecht der Studierenden treffen tendenziell auch für die mütterliche Herkunft zu.
- d) Weibliche Studierende im agrarwissenschaftlichen Wissenschaftszweig verfügen über die besseren Abiturnoten und sind mit einem größeren Anteil im ersten Leistungsdrittel der Abiturklasse vertreten als männliche. Sie besitzen aber geringere soziale Erfahrungen über das Leben auf dem Lande und in der Landwirtschaft.
- e) Die Intensität der Kontakte zu landwirtschaftlichen Fachleuten sowie die Vermittlung landwirtschaftlicher Fachkenntnisse durch die Eltern sind dagegen bei männlichen Studierenden stärker ausgeprägt.

Demnach sind mangelnde soziale Erfahrungen im ländlich-bäuerlichen Milieu und geringere Kontakte zu landwirtschaftlichen Fachleuten als Faktoren/Ursachen für Positionsunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Studierenden beachtlich.

10. Bewertung agrarökonomischer Entwicklungsfaktoren

Um in den notwendigen neuen Dimensionen ökonomische Kraft zu gewinnen, braucht unsere sozialistische Landwirtschaft Fachleute, die neben festen politisch-ideologischen Positionen über ein tiefes Verständnis agrarökonomischer und betriebswirtschaftlicher Prozesse und Beherrschung entsprechender Mittel/Lösungen verfügen, die Fähigkeit zur massenhaften Umsetzung/Anwendung von ökonomischen Erkenntnissen und Erfahrungen in der Produktion besitzen und in der Lage sind, den vorhandenen Erkenntnis- und Erfahrungsschatz auf diesen wichtigen Gebieten durch eigenes Schöpfertum zu bereichern.

Von der Bewertung hängt letztlich die Einstellung und das förderliche Verhalten gegenüber den wichtigen Entwicklungsfaktoren ab.

Tab. 16: Bewertung ausgewählter Entwicklungsfaktoren in der Landwirtschaft bei Studenten agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen

...das halte ich für wichtig...

<u>% Faktoren</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3 - 6</u>
Kooperation zwischen landw. Betrieben	70	23	7
Reduzierung schwerer körperlicher Arbeit	55	32	13
Anreicherung des Bodens mit organischer Substanz	54	31	15
Kooperation zwischen Landw.- und Industriebetrieben	48	36	16
Mechanisierung	45	33	22
Verflechtung der Produktionsstufen	35	39	26

In diesem Zusammenhang stellten wir die Frage nach der Bewertung einer Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion. 8 % der Studierenden befürworteten einen derartigen Schritt. 92 % äußerten dazu mehr oder weniger starke Vorbehalte (darunter 45 % mit ablehnender Position). Insgesamt betrachtet, wird eine hohe Bewertung (1 + 2 = 93 %) der Kooperation zwischen landwirtschaftlichen Betrieben geäußert. Das zeugt vom guten Verständ-

nis und fester Identifikation mit den agrarpolitischen Beschlüssen des X. Parteitages der SED, auf dem der hohe Stellenwert der weiteren Ausgestaltung der Kooperation hervorgehoben würde. Bemerkenswert ist, daß - wie in früheren Untersuchungen -, weitgehende Formen der Kooperation mit entsprechenden Industriebetrieben und des volkswirtschaftlichen Komplexes Nahrung (Verflechtungsbeziehungen der Produktionsstufen bis zum Handel) zwar noch hoch bewertet, aber doch mit stärkeren Einschränkungen eingeschätzt werden. Bei den Studierenden der Agrarwissenschaften muß jedoch gerade auf diesen Ebenen der Kooperation Weitsicht, tiefer Einblick in Zusammenhänge und wechselseitige Abhängigkeit zwischen Betrieben verschiedener Bearbeitungsstufen und Volkswirtschaftsbereiche herausgebildet werden.

Ein weitreichendes Verständnis von Problemen und Aufgaben der Kooperation ist zugleich Voraussetzung/Bedingung für eine richtige Bewertung/Einordnung der eigenen Arbeit am Stufenprodukt im Hinblick auf die Erfordernisse der Gewinnung des landwirtschaftlichen Endprodukts. Differenzen in der Bewertung dieses Intensivierungsfaktors treten vor allem in Abhängigkeit von politisch-ideologischen Positionen (z. B. Verantwortungsgefühl für den Sozialismus) auf.

Tab. 17: Bewertung ausgewählter Formen der Kooperation bei unterschiedlichem Verantwortungsgefühl für den Sozialismus unter Studienanfängern der Agrarwissenschaften

% als sehr wichtig betrachtete Formen der Kooperation	Verantwortungsgefühl für den Sozialismus	
	hoch	gering/nicht
Kooperation zwischen landwirtschaftlichen Betrieben	77	59
Kooperation zwischen Landw.- und Industriebetrieben	61	32
Verflechtung der Produktionsstufen	46	38

Bei ausgeprägtem Verantwortungsgefühl für den Sozialismus in der DDR ist demnach eine vergleichsweise höhere Bewertung der Kooperation auf verschiedenen Stufen der Produktion zu beobachten.

Weibliche Studenten bewerten die untersuchten Formen der Kooperation höher als männliche. Das ist bezüglich aller Kooperationsformen und in den Teilpopulationen der Pflanzen- und Tierproduktion nachweisbar. Beispielsweise halten 77 % der weiblichen und 62 % der männlichen Studierenden die Kooperation zwischen landwirtschaftlichen Betrieben für sehr wichtig.

Bemerkenswert unterscheiden sich die Einschätzungen der Studenten verschiedener Fachrichtungen. So äußern 83 % der Veterinärmediziner, jedoch nur 68 % der Agrochemiker, 65 % der Pflanzenproduzenten und 43 % der Pflanzenzüchter eine hohe Bewertung der Kooperation landwirtschaftlicher Betriebe. Von den meisten Studenten wird die weitere Mechanisierung der Landwirtschaft als bedeutungsvolle Aufgabe erkannt. In der Landjugenduntersuchung 1978 äußerten im Rahmen einer Zusatzanalyse 142 Absolventen von Hoch- und Fachschulen der Landwirtschaft eine vergleichsweise sehr positive Einstellung zur Mechanisierung (99 % begrüßten diesen Faktor der Intensivierung).¹

Besonders hoch bewerten weibliche Studierende die weitere Mechanisierung (1 = 49 %). 37 % der männlichen Studierenden äußern diese hohe Wertschätzung. Derartige Differenzen werden auch zwischen männlichen und weiblichen Pflanzenproduzenten sichtbar. Von den Studenten mit ausgeprägtem Verantwortungsgefühl für den Sozialismus (1) bewerteten 58 % die weitere Mechanisierung sehr hoch (1). Von den Studierenden, die dieses politische Verantwortungsgefühl in geringerem Maße besitzen, äußern dagegen nur 28 % diese hohe Wertschätzung. In unserer Untersuchung wird sichtbar, daß bei zunehmendem Verantwortungsgefühl für den Sozialismus tendenziell die weitere Mechanisierung der Landwirtschaft eine höhere Bewertung erfährt.

Zu den agrarpolitisch/agrotechnischen Maßnahmen, mit deren Hilfe die Erträge und Leistungen der Landwirtschaft erhöht und stabilisiert werden können, zählt die Anreicherung des Bodens mit organischer Substanz.

¹ Vgl. Einstellungen zu einigen Intensivierungs- und Entwicklungsfaktoren in: "Junge Hoch- und Fachschulabsolventen in der landwirtschaftlichen Produktion". Zusatzbericht, VD-ZIJ-13/83, S. 18 ff.

Diese scheinbar selbstverständlichen Maßnahmen werden nur von 54 % der Studienanfänger als sehr wichtig (1), von 31 % als wichtig (2) betrachtet. 15 % der Studenten agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen messen dieser Aufgabe nur mittlere/untergeordnete Bedeutung bei, obwohl die agrarpolitische Bedeutung der Anreicherung des Bodens mit organischer Substanz spätestens nach dem X. Parteitag der SED und dem XII. Bauernkongreß propagandistisch aufgewertet wurde.

Diese Aufgabenstellung ist bei den Studenten der Tierproduktion (Antwortposition 1 = 40 %) vergleichsweise unterbewertet. Studenten der Fachrichtung Pflanzenproduktion erkennen den Wert der organischen Düngung besser (= 66 %).

11. Einstellung zu landwirtschaftlichen Betrieben und Tätigkeiten nach dem Studium

Vor und während des Studiums bilden sich besonders in Abhängigkeit von Kenntnissen, Fähigkeiten und sozialen Erfahrungen bestimmte Einstellungen zum Berufseinsatz nach dem Studium heraus. Im folgenden werden in diesem Zusammenhang ausgewählte Betriebe und potenzielle Berufstätigkeiten untersucht. Zur beabsichtigten Arbeit in bestimmten Genossenschaften/Betrieben ergibt sich dabei nachstehende Rangfolge:

Tab. 18, siehe Blatt 42

Unter Berücksichtigung der fachspezifischen Zusammensetzung der Studierenden fällt auf, daß

- Zuchtbetriebe der Pflanzen- und Tierproduktion
- volkseigene Güter, insbesondere VEG Tierproduktion
als Einsatzbetriebe bevorzugt werden. Beispielsweise würden 32 % der weiblichen Pflanzenproduzenten, 35 % der männlichen und 41 % der weiblichen Tierproduzenten sehr gern in einem Zuchtbetrieb arbeiten. Das übersteigt offensichtlich den Bedarf an Nachwuchs für die Zuchtinstitute und -stationen sowie die Saat- und Tierzuchtbetriebe. Demgegenüber ist der Bedarf an Hochschulkadern in den LPG Pflanzen- und Tierproduktion größer als das entsprechende Bestreben der Studenten offenbart. Eine sehr positive Einstellung zur Arbeit in LPG Pflanzenproduktion (1) äußern 56 % der Pflanzenproduzenten an der WPU Rostock, an der MLU Halle sind das in der gleichen Fachrichtung nur 48 %.

Tab. 18: Bevorzugte Einsatzbetriebe der Studienanfänger agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen^{1,2}

Fb 562 ... ich möchte nach dem Studium gern eingesetzt
bis werden in ...
Fb 572

% Betrieb/LPG/Einrichtung	ja	nein	noch nicht entschieden
Pflanzen- bzw. Tierzuchtbetrieb	62	20	18
LPG Tierproduktion	39	40	21
LPG Pflanzenproduktion	38	45	17
VEG Tierproduktion	33	43	24
VEG Pflanzenproduktion	24	48	28
Kooperative Einrichtungen der Tierproduktion (ZGE, ZBE)	23	49	28
Kooperative Einrichtungen der Pflanzenproduktion (KAP, ZGE, ZBE)	12	58	30
Kreisbetriebe für Landtechnik	2	80	18

¹ ohne spezifische Einrichtungen für Agrochemiker und Veterinäre

² Die Übersicht stellt lediglich eine erste Analyse der Einsatzwünsche dar. Dabei bleibt die differenzierte Aufnahmekapazität der Betriebe/Einrichtungen unberücksichtigt. Ebenso wird zunächst der spezifische Einsatzbereich, für den die Absolventen vorzugsweise ausgebildet wurden, vernachlässigt. Die methodische Schwierigkeit besteht u. a. darin, daß sowohl Pflanzenproduzenten in Tierproduktionsbetrieben als auch umgekehrt benötigt werden können. Demnach handelt es sich hier um ein relativ grobes Maß zur Beurteilung von Einsatzwünschen, die aus der Sicht jeder Fachrichtung und Sektion präzisiert werden müssen. Für eine konkrete Lagebeurteilung sind daher fachrichtungs- und sektionsspezifische Aufgaben zur Absolventenlenkung als Beurteilungskriterien heranzuziehen. In den folgenden SIL-Intervallen sollen diese Fragestellungen präzisiert werden. Für entsprechende Anregungen ist der Autor den Sektionsleitungen bzw. Fachleuten der Ministerien dankbar.

Beachtliche Differenzen in Bezug auf diesen Einstellungsbereich bestehen zwischen männlichen und weiblichen Pflanzenproduzenten. Sehr gern wollen 65 % der jungen Männer dieser Fachrichtung eine Tätigkeit in den LPG Pflanzenproduktion aufnehmen, unter den Mädchen und jungen Frauen betrifft das leider nur 40 %. Dabei stellt die LPG Pflanzenproduktion zweifellos den wichtigsten und vom zahlenmäßigen Bedarf her größten potenziellen Einsatzbereich für Studierende der Fachrichtung Pflanzenproduktion dar.

Erwartungsgemäß neigen Kinder von Genossenschaftsbauern eher als Arbeiter- und Angestelltenkinder dazu, nach dem Studium in einer LPG Pflanzenproduktion zu arbeiten. So würden 43 % der Studenten mit bäuerlicher, aber nur 15 % mit Arbeiter-/Angestelltenherkunft sehr gern in einer Genossenschaft der Pflanzenproduktion als Absolvent tätig werden. Diese Unterschiede treten auch deutlich im Zusammenhang mit der territorialen Herkunft der Studenten hervor. Während 32 % von den aus Dörfern (bis 2 000 EW) stammenden Studierenden eine Arbeit in LPG Pflanzenproduktion bevorzugen; aus größeren Orten/Städten betrifft das nur 16 %. Studenten, die über den Bildungsweg Berufsausbildung mit Abitur zum Studium gelangten, arbeiten vergleichsweise lieber in einer LPG Pflanzenproduktion (1 = 33 %) als frühere EOS-Schüler (1 = 15 %).

Von den Tierproduzenten würden 65 % der männlichen und 48 % der weiblichen Studenten sehr gern in einer LPG Tierproduktion arbeiten.

Im Gegensatz zur Situation bezüglich der LPG Pflanzenproduktion ist die Einstellung zu einer Tätigkeit nach dem Studium hier nicht nach den untersuchten Merkmalen der sozialen und territorialen Herkunft verschieden. Arbeiter- und Angestelltenkinder sowie Studenten mit großstädtischer Herkunft äußern nahezu gleiche Positionen. Eine stärkere Orientierung auf Tätigkeiten in der Pflanzenproduktion unter den (ehemaligen) Bewohnern kleiner Wohnorte konnte bereits in früheren Landjugenduntersuchungen festgestellt werden. Das hängt wahrscheinlich mit der flächenhaften Dimension der Pflanzenproduktion und ihrer Präsenz in allen, auch den kleineren, Siedlungen zusammen. Demgegenüber befinden sich Standorte der Tierproduktion häufiger in mittleren und größeren Siedlungen des ländlichen Raumes. Das ist aber nur ein Ansatz zur Erklärung dieser Differenzen zwischen den Einstellungen der Pflanzen- und Tierproduzenten. Weiterführende Überlegungen erfordern differenziertere Erkenntnisse über die territoriale/regionale Herkunft.

Abschließend dazu darf auf einen besonderen Hinweis nicht verzichtet werden: Wenn 32 % der Veterinärmediziner sehr gern in einer LPG Tierproduktion arbeiten würden, so ist damit sicherlich ein besonderer Aspekt ihrer Betreuungstätigkeit als Tier-

ärzte in den LPG, jedoch nicht unbedingt die unmittelbare Aufnahme einer Mitgliedschaft bzw. Tätigkeit als Tierproduzent gemeint. Hier sind sehr differenzierte Aussagen zur "Arbeit in der LPG" zu beobachten. Diese Indikatoren gilt es, methodisch weiter zu bearbeiten, damit beabsichtigte Aufnahme eines Arbeitsrechtsverhältnisses/Mitgliedschaft in der LPG von gelegentlicher Arbeit in und für den Betrieb unterschieden werden kann.

Tab. 19: Bevorzugte Tätigkeiten nach dem Studium bei Studienanfängern agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen

... ich möchte nach dem Studium eingesetzt werden als...

1 sehr gern

.

6 überhaupt nicht gern

% Tätigkeit als/in	Antwortpositionen		
	1 + 2	3 + 4	5 + 6
Züchter	52	23	25
Leiter eines Arbeitskollektivs in der materiellen Produktion	43	23	24
agrarwissenschaftliche Forschung	39	30	31
Vorsitzender einer LPG/Leiter eines landw. Betriebes	33	23	34
Forschung in nichtlandw. Ein- richtung der Gesellschafts- und Naturwissenschaften	18	24	58
Leiter einer industriemäßigen Anlage in der landw. Instand- haltung	17	36	47
Tätigkeit im Staatsapparat (Fachorgane)	15	31	54
Lehrausbilder	8	33	69
Hochschullehrer	6	14	80

Erneut wird eine positive Einstellung zu Einsatzbereichen in der Züchtung erkennbar. Abgesehen von den Studenten der Fachrichtungen Veterinärmedizin, Agrochemie und Pflanzenzüchtung (natürlich auch in diesen Bereichen) ist es im Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung und die benötigte Anzahl der Absolventen notwendig, verstärkte Akzente im Hinblick auf leitende Tätigkeiten, besonders auch als Nachwuchskader für Vor-

sitzende und Betriebsleiter zu setzen. Herausbildung von Einstellungen und Wertorientierungen sowie spezifischen Fähigkeiten zur Leitung der Produktion und Führung von Kollektiven gewinnen m. E. bei der Erziehung und Bildung der agrarwissenschaftlichen Studenten, besonders in den profilbestimmenden Fachrichtungen der Pflanzen- und Tierproduktion zunehmend Priorität. Den Bildungs- und Erziehungsprozeß gilt es in diesem Zusammenhang hinsichtlich der Anforderungen und Ziele stärker am Einsatz nach dem Studium zu orientieren. Derartige Ansprüche können nur dann ausreichend realisiert werden, wenn für die hauptsächlichen Einsatzgebiete differenzierte Maßnahmeprogramme (Studienveranstaltungen, Praktika, gesellschaftliche Aktivitäten) geplant und auf diese Weise die einsatzbezogene Profilierung der Studenten verstärkt wird.

Männliche Studenten würden eher die Leitung eines Arbeitskollektivs in der materiellen Produktion übernehmen (53 %) als weibliche (37 %). Bäuerliche/^{Herkunft 1}fördert eine positive Einstellung zu dieser Tätigkeit nach dem Studium. Bei Herkunft Genossenschaftsbauer äußern 31 % der Studenten diese Zustimmung. In dieser ausgeprägten Form sprechen sich aber nur 13 % der Arbeiter- und Angestelltenkinder für die Übernahme der Funktion als Leiter eines Arbeitskollektivs aus. 1 Herkunft Positive Einstellung zur Leitung eines Arbeitskollektivs nach dem Studium verbindet sich häufig mit ausgeprägtem Verantwortungsgefühl für die Gestaltung des Sozialismus in unserem Lande. Eine derartige politisch-ideologische Motivation ist auch bei der bevorzugten Übernahme der Leitung eines Betriebes (Vorsitzender/Betriebsleiter) anzunehmen.

Tab. 20, siehe Blatt 46

In Bezug auf die anderen untersuchten potenziellen Tätigkeiten nach dem Studium sind die o. g. Differenzen im politischen Verantwortungsgefühl nicht nachweisbar. Damit ergeben sich nicht nur verschiedene Lagebedingungen bei der Bevorzugung einzelner Tätigkeiten der Absolventen, sondern die Stärkung des politischen Verantwortungsgefühls der Studenten erweist sich als unerläßliche Voraussetzung für die Gewinnung weiterer Studierender als Linienleiter (Brigadiere, Vorsitzende, Betriebsleiter). Die Sicherung des Bedarfs gewinnt mit Blick auf die Bilanzie-

rung dieses Leiternachwuchses geradezu dem Zeitpunkt an agrarpolitischer Bedeutung, wenn diese Studentengeneration ihre Tätigkeit in der Praxis aufnehmen wird (1986 - 1990).

Tab. 20: Einstellung zur Übernahme einer leitenden Funktion in Landwirtschaftlichen Betrieben und Verantwortungsgefühl für die Entwicklung des Sozialismus in der DDR

... ich übernehme die Tätigkeit als Leiter ...

1 sehr gern

.

.

.

6 überhaupt nicht gern

Tätigkeit als ...

Verantwortungsgefühl für die Entwicklung des Sozialismus %	Tätigkeit als ...	
	Leiter eines Arbeitskollektivs in der materiellen Produktion	Vorsitzender/Leiter eines Betriebes
	Antwortpositionen	
	1 + 2	1 + 2
sehr stark	53	44
stark	43	33
mittel	36	22
gering/nicht	21	14

Eine Tätigkeit in der agrarwissenschaftlichen Forschung würden 19 % aller weiblichen und 12 % aller männlichen Studenten im Untersuchungsbereich sehr gern aufnehmen. Differenzen in Abhängigkeit von der Geschlechterposition existieren dabei in den profilbestimmenden Fachrichtungen. Als Forscher in den Agrarwissenschaften würden sehr gern 17 % der weiblichen und 6 % der männlichen Tierproduzenten sowie 23 % der weiblichen und 12 % der männlichen Pflanzenproduzenten tätig sein. Von den auf hohe fachliche Leistungen orientierten Studenten würden 48 % gern diese Forschungstätigkeit aufnehmen. Unter denen mit geringer Vornahme fachlicher Leistung haben sich nur 29 % dieses Ziel gestellt. Ähnliche Tendenzen sind nachweisbar in bezug auf hohe und weniger ausgeprägte Anstrengungsbereitschaft. Es fällt auf, daß bei Kindern von Genossenschaftsbauern die Tätigkeit in der agrarwissenschaftlichen Forschung weniger beliebt ist.

Während 43 % der Arbeiter- und Angestelltenkinder dazu positiv eingestellt sind, nehmen nur 29 % der Bauernkinder diese Position ein. Interessant ist, daß Bildungsunterschiede in der Herkunft väterlicherseits nahezu ohne Einfluß auf die Einstellung zur späteren Tätigkeit in der agrarwissenschaftlichen Forschung bleiben.

Insgesamt betrachtet können zur bevorzugten Wahl einer Tätigkeit als Forscher in den Agrarwissenschaften zwei Feststellungen getroffen werden:

- Die Einstellung zu dieser Tätigkeit ist vom Leistungsstreben und der Anstrengungsbereitschaft der Studierenden abhängig.
- Kinder von Genossenschaftsbauern sind auf diese Tätigkeiten weniger eingestellt und deshalb langfristiger vorzubereiten und zu fördern.

Bemerkenswert ist die Haltung der Studenten zu einer (späteren) Tätigkeit als Hochschullehrer. Nur ein geringer Prozentsatz der Studienanfänger würde diese Tätigkeit gern ausüben, 80 % verhalten sich dazu ablehnend.

Demzufolge erscheint die Gewinnung dieses wissenschaftlichen Nachwuchses sowohl in bezug auf die notwendige Anzahl als auch qualitative Auswahlmöglichkeiten nicht gesichert.

12. Verbundenheit mit ländlichen Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Tätigkeit als graduiertes Landwirt, Züchter, Agrochemiker oder Veterinär ist in der Regel mit der Wahl eines Wohnsitzes auf dem Lande/im Dorf und unmittelbarer/mittelbarer Arbeit in bzw. für die Landwirtschaft verbunden. Die Mehrheit der Studierenden ist darauf eingestellt, unter ländlichen Bedingungen zu leben und zu arbeiten.

Tab. 21: Stadt und Land als bevorzugte Arbeits- bzw. Lebensbereiche bei Studienanfängern agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen

Fb 594 ... ich möchte am liebsten leben/arbeiten ...

%	Land leben und arbeiten	Land leben Stadt arbeiten	Stadt leben Land arbeiten	Stadt leben und arbeiten
ges	75	6	15	4
m	81	3	12	4
w	71	7	17	5
Pflanzenprod. m	89	1	9	1
Pflanzenprod. w	62	10	23	5
Tierprod. m	82	0	12	6
Tierprod. w	78	5	13	4
Vetmed.	81	6	11	2
Tierprod.	78	4	13	5
Pflanzenprod.	75	6	16	3
Pflanzenzücht.	68	0	29	3
Agrochemie	53	19	14	14

Einen ländlichen Arbeits- und Lebensbereich bevorzugen mehr männliche als weibliche Studenten. Das wird besonders bei den Pflanzenproduzenten, tendenziell auch bei Tierproduzenten sichtbar. Weibliche Studierende im Fach Pflanzenproduktion fallen durch vergleichsweise geringe Wahl eines ländlichen Lebens- und Arbeitsbereiches auf. Das kann u. a. auf ihre weniger bäuerliche Herkunft und die daraus folgende schwächer ausgeprägte Bindung an die entsprechenden Lebensformen und eine Tätigkeit in der Landwirtschaft zurückgeführt werden. In diesem Zusammenhang ist beacht-

lich, daß weibliche Agrotechniker in der materiellen Pflanzenproduktion ähnliche Positionen einnehmen. Jeder 5. weibliche Student der Pflanzenproduktion möchte lieber in der Stadt leben. Demgegenüber sind weibliche Studierende der Tierproduktion eher geneigt, einen ländlichen Wohnsitz bzw. eine landwirtschaftliche Arbeit anzunehmen. Obwohl die künftigen Agrochemiker und Pflanzenzüchter überwiegend männlich sind, neigen sie weniger als Pflanzen- und Tierproduzenten sowie Veterinärmediziner zur Annahme eines ländlichen Wohn- und Arbeitsortes. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Agrochemische Zentren und Institute für Pflanzenzüchtung bzw. Saat-zuchtstationen als potentielle Arbeitsstellen nicht nur in ländlichen Territorien liegen, sondern auch in/am Rande von Städten.

In der Stadt zu leben, aber auf dem Lande zu arbeiten beabsichtigt jeder 7. Landwirtschaftsstudent; unter den zukünftigen Pflanzenzüchtern sind das jedoch mehr als ein Viertel. Große Differenzen werden in bezug auf die Absichten, auf dem Lande zu leben und zu arbeiten, im Hinblick auf die territoriale Herkunft der Studenten sichtbar.

Tab. 22: Stadt bzw. Land als bevorzugte Arbeits- bzw. Lebensbereiche sowie territoriale und soziale Herkunft

... ich möchte am liebsten leben/arbeiten

Herkunft	Land leben und arbeiten	Land leben Stadt arbei- ten	Stadt leben Land arbei- ten	Stadt leben u. arb.
Bezirksst./Berlin	57	9	26	8
über 2000 EW	70	7	18	5
bis 2000 EW	91	2	5	2
V.-Herk. Arb./Ang.	69	7	18	6
V.-Herk. Bauer	95	0	4	1

Während nahezu alle aus Dörfern und Familien der Genossenschaftsbauern stammenden Landwirtschaftsstudenten ländliche Bedingungen als Arbeits- und Lebensraum bevorzugen, sind es bei städtischer bzw. Arbeiter-/Angestellten-Herkunft (nur) mehr als die Hälfte bzw. zwei Drittel.

Studierende, die sich das Ziel gestellt haben, nach dem Studium Funktionen der höheren Leitungsebene (Vorsitzender, Betriebsleiter)

einzunehmen, sind vergleichsweise stärker auf das Leben und Arbeiten unter ländlichen Bedingungen orientiert. 81 % der Studenten, die eine derartige Leitungsfunktion gern (Antwortpositionen 1 - 3) einnehmen würden, aber nur 68 % derjenigen, die das nur ungern (Antwortpositionen 4 - 6) tun, möchten am liebsten auf dem Lande leben und arbeiten.

Im Zusammenhang mit der Bevorzugung ländlicher Bedingungen als Arbeits- und Lebensraum sind gefühlsmäßige Bindungen zu Besonderheiten des Landlebens von Interesse.

Tab. 23: Verbundenheit mit ausgewählten Bedingungen des ländlichen Milieus

... damit fühle ich mich verbunden ...

Fb 521 bis

Fb 530 1 sehr stark
 .
 .
 .
 6 überhaupt nicht

%	Antwortposition		
	sehr stark/stark	mittel	schwach/nicht
ländliche Umgebung	88	11	1
räumliche Bewegungsfreiheit	84	13	3
nahegelegene Wälder	83	14	3
ländliche Ruhe	77	20	3
nahegelegene Gewässer	72	23	5
wohnen in Ein- und Zweifamilienhäusern	67	24	9
ländliche Formen der Freizeitgestaltung	60	28	12
enge Nachbarschaftsbeziehungen	58	31	11
persönliche Tierhaltung	57	28	15
Freizeitgestaltung der Jugend auf dem Lande	35	44	21

Dabei treten die Gesamtheit der ländlichen Umgebung, räumliche Bewegungsfreiheit und nahegelegene Wälder als Bezugspunkte gefühlsmäßiger Bindungen besonders hervor.

Eine hohe emotionale Bindung ist bei den meisten Jugendlichen auch gegenüber weiteren Erscheinungen des ländlichen Lebens, ländlicher Ruhe, nahegelegener Gewässer und dem Wohnen in Ein- bzw. Zweifamilienhäusern vorhanden. Bei mehr als der Hälfte der Landwirtschaftsstudenten bestehen zu ländlichen Formen der Freizeitgestaltung, zu den unter ländlichen Bedingungen typisch engen nachbarschaftlichen Beziehungen und den besonderen Möglichkeiten der persönlichen Tierhaltung intensive Bindungen. Weniger ausgeprägt sind diese Beziehungen bei 40 bis 43 %.

Bezogen auf ausgewählte Faktoren der Dorfbindung äußern sich ferner folgende Erscheinungen:

- a) Studenten aus Dörfern fühlen sich mit der ländlichen Umgebung stärker verbunden (97 % !) als aus Bezirksstädten und der Hauptstadt kommende (73 %);
- b) gleichermaßen äußern mehr Kinder von Genossenschaftsbauern (75 %) als von Arbeitern/Angestellten (55 %) diese gefühlsmäßige Bindung in starkem Maße.
- c) auffällig ist eine vergleichsweise hohe Verbundenheit religiöser Jugendlicher mit der ländlichen Umgebung (Religiöse 66 %, Atheisten 55 %).

Studenten der Sektion Pflanzenproduktion und Meliorationswesen der WPU Rostock äußern ausgeprägte Verbundenheit mit der ländlichen Umgebung häufiger (65 %) als Tierproduzenten der Humboldt-Universität (50 %). Eine starke Bindung zur ländlichen Umgebung haben zwei Drittel der Pflanzenproduzenten der MLU Halle.

An die räumliche Bewegungsfreiheit auf dem Lande fühlen sich 63 % der Rostocker Pflanzenproduzenten, aber nur 44 % der Leipziger Tierproduzenten stark gebunden. Bei den Tierproduzenten dieser Sektion fällt auf, daß weibliche Studierende dieses starke Gefühl der Verbundenheit seltener äußern (39 %) als ihre männlichen Kommilitonen (51 %).

Offenbar wird von Pflanzenproduzenten, deren Arbeitsbereich durch große räumliche Entfernungen charakterisiert ist, diese Eigenart des Landes/Dorfes intensiver empfunden.

Im Dorf bzw. als Kinder von Bauern Aufgewachsene bewerten ländliche Ruhe, Formen der Freizeitgestaltung der Dorfjugend, Möglichkeiten zur Tierhaltung und meist gute Nachbarschaftsbeziehungen sowie Wohnen in Ein- und Zweifamilienhäusern positiver als nichtbäuerliche und aus mehr städtischen Siedlungen stammende Studenten.

In bezug auf Wald und Gewässer bestätigt sich diese Tendenz nicht bzw. nur in geringem Maße. Im Raum mancher Städte befinden sich diese Naturreichtümer mitunter in ähnlicher Konzentration wie im Mittel ländlicher Gegenden (z. B. wald- und wasserreiche Städte sowie wald- und wasserärmere Landschaften).

Nur bei wenigen Studenten wirken die Formen der Freizeitgestaltung junger Leute auf dem Lande (35 %) anziehend. Damit tritt aus der Sicht der studentischen Jugend eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen den gegebenen Möglichkeiten und ihrer Realisierung auf. Einerseits ist anzunehmen, daß Formen, Niveau, Breite und Vielfalt der Freizeitaktivitäten noch unvollkommen den Erwartungen der angehenden bäuerlichen und dörflichen Intelligenz entsprechen, zum anderen ist ihre Einbeziehung in die Freizeitgestaltung zu verstärken und führende Funktionen auszubauen. Als Hauptweg zur Entwicklung des gegenwärtigen Standes der Freizeitgestaltung der jungen Genossenschaftsbauern und Dorfjugendlichen zum Erreichen einer hohen Attraktivität für die junge Intelligenz kann vorzugsweise nur die stärkere Einbeziehung und Aktivierung der Jugendlichen und damit besonders der jungen Intelligenz in der Landwirtschaft und im Dorf beschritten werden. Auf diese Weise verdeutlicht die Diskrepanz zwischen Freizeitmöglichkeiten und -aktivitäten einen besonderen Anspruch an die zukünftige junge Intelligenz: ihre Herausforderung zur aktiven Einflußnahme auf die Gestaltung der Freizeit Jugendlicher im Dorf, was zugleich Anforderungen an die Befähigung während des Studiums sind. Insofern ist eine vielseitige kulturelle Bildung der Studierenden, die später in der Landwirtschaft und im Dorf eingesetzt werden, vorteilhaft. Im Hinblick auf das Selbstwerden Jugendlicher wird das m. E. zum Erfordernis der Ausbildung in den nächsten Jahren. Mit dem, was junge Leute auf dem Lande in der Freizeit unternehmen, fühlen sich im Dorf Aufgewachsene eher verbunden (40 %) als Großstadtkinder (27 %). Söhne und Töchter von Genossenschaftsbauern äußern dieses Gefühl stärker (42 %) als Arbeiter-/Angestelltenkinder (32 %).

Zusammenfassung/Schlußfolgerungen

1. In der vorliegenden Untersuchung können für die Mehrheit der Studienanfänger landwirtschaftlicher Fachrichtungen fortgeschrittene politisch-ideologische Positionen am Beispiel der Haltung zum Marxismus-Leninismus nachgewiesen werden. Zugleich wird eine differenzierte Entwicklung dieser Positionen in einzelnen Fachrichtungen und in bezug auf die Fachverbundenheit der Studienanfänger sichtbar. Kritisch ist das atheistische Bekenntnis der agrarwissenschaftlichen Studenten einzuschätzen. Nur knapp ein Drittel (!) der Studierenden betrachtet die atheistische Grundhaltung als für sich uneingeschränkt zutreffend. Überraschend hoch sind in den untersuchten Fachrichtungen ablehnende Haltungen bei 30 % (Veterinärmediziner) bis 50 % (Agrochemiker) der Studienanfänger offensichtlich.

Damit ist eine auffällig starke Polarisierung des Antwortverhaltens in der atheistischen Grundeinstellung zu beobachten.

Das Zusammentreffen unterschiedlichster bzw. gegensätzlicher Anschauungen unter den Studierenden in dieser Frage bietet zugleich die Möglichkeit, damit zusammenhängende Fragen im Meinungsstreit unter den Studenten zu klären. Unsere Ergebnisse verweisen mit Nachdruck darauf, daß Probleme der atheistischen Erziehung und Bildung besonders bei Jugendlichen mit bäuerlicher und dörflicher Herkunft stärkere Aufmerksamkeit erfordern. Schließlich ist für die späteren Leiter und Fachleute ein richtiges Herangehen an Fragen zur Erklärung unserer Welt Voraussetzung für ihre politisch-ideologische und fachliche Profilierung. Unter Berücksichtigung von Untersuchungsergebnissen der Jugendforschung in zurückliegenden Jahren erscheint es gerechtfertigt, die weitere Ausprägung der atheistischen Grundhaltung als eine Hauptreserve zur Weiterentwicklung der weltanschaulich-ideologischen Persönlichkeitsmerkmale zu betrachten. Deshalb sind besondere Anforderungen an die zukünftige, in der Landwirtschaft tätige und im Dorf ansässige Intelligenz zu stellen. In diesem Zusammenhang ist zu empfehlen, das marxistisch-leninistische Grundstudium stärker unter Berücksichtigung der nachgewiesenen konträren Standpunkte zu gestalten und diese Differenziertheit der Studenten in Streitgesprächen, Problemdiskussionen und selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten der Studenten zu nutzen.

Das wird nur in dem Maße gelingen, wie auf der Basis stabiler sozialer Beziehungen und im engen Vertrauensverhältnis zwischen

Hochschullehrern und Studenten die Bewußtseinslage einsichtiger wird.

2. Insgesamt betrachtet wird aus der vorliegenden Interessenstruktur vorrangige Orientierung auf die für Landwirte wesentlichen agrobiologischen Sachverhalte und Probleme sichtbar. Demgegenüber ist der Anteil von Interessenten an angewandten Gebieten, insbesondere agrotechnische, agrarbetriebs- und arbeitswissenschaftliche Problembereiche zu gering. Obgleich die Studierenden mit wissenschaftlichen Erkenntnissen auf diesen Gebieten erst im Verlaufe des Studiums näher vertraut werden, darf nicht übersehen werden, daß Interessenentwicklung langfristig betrieben werden muß. Mit dem Fachstudium allein ist noch nicht die notwendige Vielfalt, Breite und Stärke des Interesses gesichert. Daher verdienen angewandte Probleme der Mechanisierung, Rationalisierung, fachbezogenes Rechnen, Messen, Wiegen und Agrochemie im Prozeß der Studienzubereitung größte Aufmerksamkeit.

Insgesamt betrachtet kann der Anteil von Studienanfängern mit sehr starken Interessen, der in den verschiedenen Interessengebieten vier bis 38 % beträgt, noch nicht als ausreichend betrachtet werden. Deshalb sollte es Anliegen der Lehrer in den POS, Berufsschullehrer und Lehrausbilder sowie betreuenden Fachleute sein, verstärkt Motive für fachbezogene Interessen herauszubilden. Grundlagen dafür entstehen vor allem durch Bereitstellen interessanter Beschäftigungsmöglichkeiten in der landwirtschaftlichen Praxis und im Kontakt mit anerkannten Fachleuten.

Besonders motivierten und interessierten Studienbewerbern sollten im Rahmen der Patenschaftsverträge zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und Polytechnischen Oberschulen/Erweiterten Oberschulen und Betriebsberufsschulen mit Abiturausbildung mehr praxisrelevante Forschungsaufträge übertragen werden und entsprechende Betreuer zur Anleitung bereitstehen.

Dabei gewinnen Beschäftigungen/Forschungen an Boden, Pflanze und Tier weiter an Bedeutung.

Aufmerksamkeit verdient ferner die Beschäftigung mit zukunfts-trächtigen Wissenschaftsgebieten wie Mikrobiologie, Physiologie, Pflanzen- und Tierernährung sowie Pflanzen- und Tiergesundheit.

An diese Probleme gilt es, besonders interessierte, engagierte und erfolgreiche Studienbewerber heranzuführen.

Hier ist auch m. E. stärkere Einflußnahme der Hochschullehrer auf Vorstände der LPG und Lehrkräfte der POS und Berufsschulen wünschenswert und aussichtsreich.

3. Fachleute der Landwirtschaft besitzen als Vermittler landwirtschaftlicher Vorkenntnisse während der Studienvorbereitung einen hohen Stellenwert. Wenn ihre Einflußnahme mit entsprechenden Anregungen zum Studium von Fachliteratur verbunden ist, sind davon wesentliche Impulse für die Herausbildung von Fachverbundenheit und Anstrengungsbereitschaft im Studium zu erwerben.

Für Betreuer der Studienbewerber sind deshalb neben den notwendigen sozialen Eigenschaften (z. B. Kontaktfähigkeit zu und Verständnis für diese jungen Menschen und festen weltanschaulich - ideologischen Positionen) gute Kenntnis der Fachliteratur und positive Einstellung zu zukunftssträchtigen Wissenschaftsproblemen zu fordern. Schließlich hängt die Wirksamkeit dieser Fachleute von der Bewertung der Betreuungstätigkeit in der landwirtschaftlichen Praxis ab. Für Betreuungstätigkeiten sollte diesen Fachleuten mehr Zeit eingeräumt und die neueste Fachliteratur zugänglich gemacht werden.

4. Der Einsatz von Bewerbern für das Studium der Agrarwissenschaften in der Praxis hat traditionell vergleichsweise große Bedeutung und besitzt vielfältige Möglichkeiten, berufliches Können in landwirtschaftlichen Berufstätigkeiten zu erwerben. Dadurch werden gute Voraussetzungen zum Einschätzen von Feld- und Tierbeständen, Arbeiten mit Technik im Feld und Stall erreicht.

Demgegenüber fühlen sich die Studienanfänger beim Bewerten des Bodenzustandes, Beurteilen von Produktionsergebnissen nach ökonomischen Kennziffern und Organisieren landwirtschaftlicher Arbeiten noch relativ unsicher.

Dabei ist mangelndes Beherrschen der Bodenbewertung kritisch zu betrachten und ^{solite} stärker in der studienvorbereitenden Ausbildung und Berufstätigkeit berücksichtigt werden.

Eine richtige Bewertung des Bodenzustandes ist in vielerlei Hinsicht Voraussetzung für die effektive Bodenbearbeitung und -nutzung. Berufliches Können auf diesem Gebiet ist für alle Landwirtschaftsstudenten zu fordern und erleichtert das Verständnis theoretischer Fragen und Probleme über den Boden im Studium und deren spätere Anwendung als Absolvent in der Praxis. Beschäftigungen mit dem

Boden sollten daher in alle Ausbildungsprogramme und Betreuungsmaßnahmen aufgenommen werden.

Da weibliche Studierende vergleichsweise häufiger als männliche eine systematische berufliche Ausbildung in der Landwirtschaft absolviert haben, ist ihr auffälliger Rückstand bei der Beherrschung von Aufgaben zur Bodenbewertung als Hinweis auf eine Vernachlässigung dieser Gegenstände/Sachverhalte in der studentischen Berufsausbildung zu betrachten und die Lage auf diesem Gebiet genau zu untersuchen.

4. Ein Hochschulstudium würden zwei Drittel der Veterinärmediziner, aber nur die knappe Hälfte der Tier- und Pflanzenproduzenten und sogar nur etwas mehr als ein Viertel der Agrochemiker unbedingt wieder aufnehmen. Studienanfänger mit hoher Fachverbundenheit äußern in der Mehrheit auch die Absicht - wenn sie erneut vor der Wahl stünden - zu studieren.

Ist die Fachverbundenheit gering, dann äußert nur ein reichliches Drittel diese Absicht.

Am Beispiel der untersuchten Absichten, im Falle der erneuten Wahlmöglichkeit wieder zu studieren bzw. wieder dasselbe Fach zu studieren, äußert sich eine positivere Einstellung der Arbeiter-/Angestelltenkinder zum Hochschulstudium, während die Bauernkinder positivere Einstellungen zur gewählten Fachrichtung äußern.

Bei den Bauernkindern ist demnach die Studienwahl stärker an einer landwirtschaftlichen Fachrichtung orientiert, als bei Landwirtschaftsstudenten mit Arbeiter-/Angestelltenherkunft.

Drei Viertel der Landwirtschaftsstudenten betrachten ihr Studienfach zugleich als Lieblingsfach. Dabei stehen Veterinärmediziner nicht nur unter den Landwirtschaftsstudenten sondern innerhalb aller in die SILA einbezogenen Studierenden an der Spitze (85 %). Die Differenzspanne zu Agrochemikern (24 %) beträgt dabei 61 %. Damit sind beträchtliche Unterschiede in der Motivation zur Aufnahme eines Studiums anzunehmen, die sich aus der Wahl bestimmter Fachrichtungen ergeben.

Die Untersuchung fachspezifischer Studienmotive sollte deshalb in den folgenden Intervallen der SIL erweitert und vertieft werden, zumal aus den bisherigen Ergebnissen große Reserven in der Motivation von Pflanzen- und Tierproduzenten sichtbar werden.

Methodische Schwierigkeiten und begrenzte Kapazität der Fragebögen

bzw. andere Verfahren stehen allerdings einer fachrichtungsspezifischen Motivanalyse entgegen. Mit Blick auf die vorliegenden Ergebnisse sollten Pflanzen- und Tierproduzenten sowie Veterinärmediziner für diese weiterführenden Untersuchungen ausgewählt werden. Als Problemgruppe bezüglich der Fachverbundenheit und Einstellung zur gewählten Fachrichtung konnten weibliche Pflanzenproduzenten ermittelt werden.

In diesem Zusammenhang offenbaren Pflanzenproduzenten vergleichsweise starke Neigungen zur Arbeit in LPG und dem Leben auf dem Lande. Dabei sind noch zu einseitige Orientierungen auf Tätigkeiten als Züchter zu beobachten, die im Verlaufe des Studiums eine Umorientierung auf Haupttätigkeiten in der landwirtschaftlichen Produktion haben müssen.

Besonders von weiblichen Studienanfängern werden Tätigkeiten in der LPG, besonders in der materiellen Produktion, noch zu wenig beachtet. Unter den Landwirten ist die ablehnende Haltung zur Aufnahme einer Tätigkeit als Hochschullehrer bemerkenswert.

Diesem Aspekt, also der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses gilt, wenn man die Kadersituation auf diesem Gebiet berücksichtigt, besondere Aufmerksamkeit. Die Langfristigkeit dieser Orientierungen auf Tätigkeiten als Hochschullehrer gilt es m. E. stärker zu beachten, indem bereits im Vorfeld entsprechende Neigungen und Interessen geweckt werden (an EOS, BBS u. ä.). Hier ist Einflußnahme der Hochschullehrer bereits im Vorfeld des Studiums erfolgsversprechend.

In diese soziale Gruppe sollten mehr Kinder von Genossenschaftsbauern und Dorfbewohnern einbezogen werden bzw. im Prozeß der Studienvorbereitung noch mehr soziale Erfahrungen aus der Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben und dem Leben auf dem Lande vermittelt werden. Auf diese Weise können ihre vergleichsweise guten Abiturleistungen erfolgreicher und mit größter Sicherheit in fachliche Leistungen im Studium umgesetzt werden.

5. Einstellungen zur Aufnahme einer Tätigkeit in der Landwirtschaft, insbesondere den LPG Pflanzen- und Tierproduktion sowie zum Land/Dorf als Wohn- und Lebensbereich erweisen sich abhängig von

- a) der sozialen Herkunft
- b) der gewählten Fachrichtung